

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung



Daresalam
12. Jan. 1907.
Erscheint jeden
Sonnabend

Abonnementspreis

für Daresalam halbjährlich 6 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich 7 Rupien, Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einfr. Porto 2) direkt von der Hauptredaktion Daresalam bezogen 9 Mark, 3) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 81 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einfr. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortwährend erneuert.

Insertionsgebühren

für die 6-spaltige Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 2 Rublen oder 8 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Inserats- und Abonnement-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Daresalam als bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 81. Abonnement werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droscher, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang IX.

No. 2.

Die Stadt und der Bezirk Daresalam im Jahr 1887 und 1906.

Langsam und ruhig, aber stetig und sicher hat sich der Bezirk Daresalam aus einem unwirtlichen und verurteilten Landstrich zu einer wohlhabenden und blühenden Provinz entwickelt, die dem Staate Geld bringt, was ja bekanntlich die Hauptsache ist. Es ist merkwürdig, was für abfällige Urteile nicht nur seitens der Europäer sondern auch seitens der gebildeten oder sagen wir besseren Farbigen, namentlich Zanibariten früher über Daresalam zu hören waren. Das Küstenklima galt als rau und ungesund, das Hinterland hieß es, ist steril und unfruchtbar, ein trostloses Bori, die Stadt selbst galt als saul- und trunksüchtig verschrien (natürlich nur die farbige). Wie hat sich das jetzt alles geändert!

Als Hauptmann Leue am Morgen des 25. Mai 1887 im Binnenhafen von Daresalam*) landete, sah es anders aus. Leue war mit 7 europäischen Begleitern durch die „Möwe“ nach Daresalam gebracht worden, um hier im Auftrage der D. O. A. G. eine Station zu errichten. Daresalam war damals eine Ruinenstadt. Ort und Hafen waren verödet, der Sultanspalast, den Sayid Majid bin Sayid in den sechziger Jahren hatte bauen lassen, war verfallen und diente als Sultansgefängnis. Mit dem Hinterlande stand die Stadt in fast gar keiner Verbindung.

Leue giebt selbst eine lebendige Schilderung der damaligen Zustände:

„Raum hatte die „Möwe“ Anker geworfen, so gingen wir bis an die Zähne bewaffnet an Land. In einem Ru war auch, mit Hilfe der Matrosen, unser Gepäc gelandet, und wir konnten uns daran machen, uns zu etablieren. Wohnung nahmen wir in einem langgestreckten Steingebäude der Straße Barra-Nasta, das einem Snder gehörte und aus einer Anzahl abgegrenzter Hausabteilungen bestand. Das Gebäude war aber so dumpf, finster und schmutzig, daß wir nicht darin hausen konnten und uns gezwungen sahen, vorläufig auf dem flachen Dache unter einer Schutzvorkehrung zu wohnen.

Die Bevölkerung von Daresalam bestand aus Arabern, Indern, Wajuheli und Wangwana und mochte etwa 3000 bis 4000 Köpfe zählen. An der Spitze der Einwohnerschaft stand der arabische Wali, Abdallah bin Sayid, der über eine Truppe von 50 Irregulären verfügte. Diese Krieger trugen die gewöhnliche arabische Gewandung und führten als Bewaffnung Vorderlader und lange Schwerter. — Außerdem unterstanden dem Wali noch die Verwalter, Aufseher und die unfreien Arbeiter der Sultansplantagen. — Gewährte die Stadt auch, von weitem gesehen, einen recht malerischen Anblick, so bestand sie doch bei näherer Betrachtung fast nur aus Schutt und Moder. Alle Straßen waren verwachsen und mit Gras und Gestrüpp bedeckt. Zur Verbindung der einzelnen Quartiere und Häuserkomplexe dienten schmale Regerpfade. Infolgedessen wimmelte es in der Ortschaft von Schlangen, Skorpionen, Stolopendern, Stechfliegen, Mücken und anderem Ungeziefer. — Frisches Fleisch war nicht zu haben. Ueberhaupt machte es Schwierigkeiten, das, was zu des Lebens Nahrung und Nahrung gehörte, regelmäßig zu beschaffen. Die Bevölkerung war frech und auffällig. — Nach dem Innern zu bestand die einzige Wegeverbindung in der Macinnon-Road**), die zur Zeit Sayid Majid's von einigen Engländern in Angriff genommen worden war, in dem Bestreben, dadurch den Karawanenverkehr nach Daresalam hinzulenken. Als aber mit dem Tode des Sultans Daresalam als Residenz aufgegeben wurde, gab man auch den Weiterbau der Macinnon-Road auf. Ueber eine Wegeänge von 30 bis 40 Kilometer war man überhaupt nicht hinaus gekommen. Im Jahre 1887 war die ursprünglich drei Meter breite Straße schon wieder so verwachsen, daß eigentlich weiter nichts als der Name von ihr übrig geblieben war. Sie teilte eben das Schicksal aller oder doch vieler ostafrikanischer Wege, deren Oberfläche nicht befestigt worden ist, der Barra-Barra's, von denen man oft keine Spur mehr vorfindet, wenn einige Regenzeiten darüber hinweggegangen sind!“

Heute ist Daresalam eine blühende Stadt von ca. 30 000 Einwohnern, Handel und Industrie entwickeln sich in erfreulicher Weise und überall macht sich eine gewisse Wohlhabenheit bemerkbar. Auch der Einfluß, den der Bahnbau auf die Entwicklung der Stadt ausübt, ist unverkennbar, wenn er auch den hochgepannten Erwartungen mancher Optimisten nicht entsprochen hat. Daresalam ist der rechte Typus des konservativen, ruhigen Regierungstypus, im Zentrum eines großen Bezirks gelegen, in dem die Landwirtschaft dominiert, halb Potsdam und halb Stendal. Sein Sondergepräge erhält es durch den Umstand, daß es einen guten Seehafen besitzt und einen bedeutenden Transitverkehr hat.

Die Stadt zählt heute über 370 Steinhäuser und etwa 2000 Hütten. Die städtische Gewerbesteuer betrug im Jahre 1905 22 000 Rupie, im Jahre 1906 29 000 Rupie. Die Bautätigkeit war eine rege, sowohl seitens des Gouvernements wie zahlreicher Privater. Das Gouvernement baut noch viel in eigener Regie. Im Interesse der ansässigen Geschäftsleute wäre zu wünschen, daß das allmählich aufhört. Materialien wie Kalk und Steine erreichten zeitweise enorme Preise. Auch Holz, selbst Brennholz, war und ist zur Zeit noch sehr teuer. Die Löhne stiegen bis zu einer ungesunden Höhe und erhalten heute noch die beim Kampfbau am Hafen beschäftigten Tagelöhner täglich 1/2 Rupie, eine beträchtliche Summe für diesen Anschauungsunterricht, wenn man die Arbeitsleistungen der meisten nur mit Zusehen beschäftigten „Kibaru“ bedenkt.

Auch die kleinen Orte und Flecke im Bezirk entwickelten sich erfreulich. Das von den Russen im vorigen Jahre niedergebrannte Kiffidju ist vollständig wieder aufgebaut worden, schöner wie zuvor, mit breiten Straßen, und den alten Fischerort Kondutschi wird hoffentlich durch den Weiterbau der Bagamojistraße bis Kondutschi recht bald die Möglichkeit gegeben, die Produkte seiner reichen Fischgründe nach Daresalam absetzen zu können.

Auf dem platten Lande haben sich die Eingeborenen vorzugsweise dem Anbau von Mais und Mtaama zugewandt, aber auch Reis wird neuerdings in viel größerem Maße angebaut als früher, außerdem Mohogo und Süßkartoffeln. Der Anbau von Delfrüchten geht zurück, Baumwolle wird kaum noch gepflanzt. Nur bei Maffani besitzt ein Mjuaheli namens Hamis noch eine größere Baumwollpflanzung. Lebensmittel sind hier immer noch sehr gesucht. Trotzdem auf den Zufuhrstraßen nach Daresalam, der Bugu-, Kurutini- und Bagamojistraße, jeden Morgen zahlreiche Züge von Eingeborenen nach der Stadt wandern, um den Markt mit Lebensmitteln zu versorgen, ist doch Mangel am notwendigsten und die Lebensmittelpreise bleiben hoch. Es wäre im Interesse der weißen wie der farbigen Bevölkerung sehr zu begrüßen, wenn das Bezirksamt seinen Entschluß, einen zweiten Wirtschaftsinспектор anzustellen, der ständig im Bezirk reisen und die Eingeborenen zu vermehrtem Anbau von Lebensmitteln anhalten soll, recht bald zur Ausführung bringen wollte. Die Idee ist eine sehr gute. Wir haben Hände genug im Bezirk, sie müssen nur richtig angeleitet und verwendet werden.

Die Zahl der Eingeborenen im Bezirk betrug für Daresalam 24 000 Köpfe, Afidate Maneromango und Kiffangire 24 000 Köpfe, die Wadengereto in der Landschaft Mfamba und Kiffidju 24 000 Köpfe, die Wasaramo in Usaramo 60 000 Köpfe, insgesamt 132 000 Köpfe. Der Stand der farbigen, nicht eingeborenen Bevölkerung betrug 2141. Europäer zählte der Bezirk Daresalam 771.

An Hüttensteuer gingen ca. 90000 Rupie ein, Gewerbesteuer von Farbigen nur einige hundert Rupie. Sollte man letztere nicht lieber ganz fallen lassen? Es will uns als ein Un Ding erscheinen, daß der faulenzende Neger nichts bezahlt, sobald er aber den Entschluß faßt, selbstständig ein Gewerbe zu betreiben, sich die Erlaubnis zu diesem Entschluß mit Geld erkaufen muß. Dem Neger wird das wahrscheinlich noch weniger einleuchten als uns.

An Hüttensteuer gingen der Bezirk ungefähr 30 000. Kriegssteuern gingen 13 000 Rupie ein.

Sehr gute Resultate hatte die Verteilung der Wildschweine aufzuweisen, die die Pflanzungen der Eingeborenen so schwer schädigen und in manchen Gegenden jeden Anbau ebenso illusorisch machen wie die Heuschrecken. Vom Bezirksamt durch Prämien angefordert, lieferten die Eingeborenen über 1000 Schweineschädel ein. Es steht zu hoffen, daß die Prämien für eingelieferte

Mashornkäfer, die zur Zeit die Kokoschamben bedrohen, die gleichen Resultate liefern.

Der Zuzug von Eingeborenen als Ansiedler war gleich Null. Die Bahngesellschaft erhielt eine Anzahl Wajuhuma und Wangamwezi, die aber nur als Arbeiter beim Bahnbau Verwendung fanden und in ihre Heimat zurückkehrten.

Alles in allem kann Daresalam mit seiner Jahresbilanz zufrieden sein. Wenn es auch keine rapide Zunahme zu verzeichnen hat wie z. B. Tanga, so ist es doch auf einer soliden Basis in steter Entwicklung, ist im Vorwärtsschreiten begriffen und wird es hoffentlich auch weiter bleiben. Wer die Entwicklung des ältesten Bezirks vom Mai 1887 bis Dezember 1906 verfolgt, muß sagen, es geht vorwärts. —

— Unser früherer Gouverneur v. Liebert als Vorstand des Deutschen Kolonialbundes. — In einem Flugblatt des Deutschen Kolonialbundes entwirft der neue Vorstand des Dtsch. Kol. Bundes Excellenz v. Liebert sein Programm und schreibt: Selten haben koloniale Dinge derartig im Vordergrund gestanden und die öffentliche Meinung nach allen Richtungen angeregt, als augenblicklich. Und erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß es zur Zeit mit Ausnahme in der Sozialdemokratie keinen Deutschen mehr gibt, der sich diesen, tausende und aber tausende unserer Mitbürger aufs Tiefste bewegenden Fragen gegenüber heute noch auf den rein negierenden Standpunkt stellt.

Deshalb haben auch wir heute nicht mehr nötig, die Berechtigung unseres Standpunktes zu verteidigen, sondern fühlen uns nur verpflichtet, die Stellungnahme des Deutschen Kolonialbundes im gegenwärtigen, für die Zukunft unseres kolonialen Besitzes so wichtigen Augenblick zu betonen.

Wir erachten es nicht für unsere Aufgabe, irgend eine von den Verfehlungen in der kolonialen Verwaltung zu entschuldigen. Wir haben von jeher die zu unserer Kenntnis gekommenen Mißstände in unseren Kolonien aufs Schärfste geißelt und uns dadurch in nicht geringem Maße Gegnerschaften aller Art zugezogen. Aber wir haben zu dem neuen Leiter unserer Kolonial-Abteilung, namentlich nach seinem kraftbewussten Auftreten in der sechsjährigen Kolonialdebatte das Vertrauen, daß er alle Verfehlungen ohne Ansehen der Person unparteiisch unteruchen wird.

Wir danken dem „neuen Herrn“, daß er die Kolonial-Verwaltungsstechnik einer gründlichen Revision zu unterziehen gewillt zu sein scheint und erhoffen von ihm die dazu nötige Widerstandsfähigkeit nach unten wie nach oben.

Wir versehen uns von ihm, daß es ihm gelingen wird, die von ihm selbst in ihrer ganzen verderblichen Wirksamkeit gekennzeichneten Nebeneinflüsse im Kolonialamt zu beseitigen und es dadurch zu ermöglichen, aus allen wahrhaft vaterländischen Kreisen von rechts und links geeignete Persönlichkeiten zur gesetzlichen Mitarbeit an dem wirtschaftlichen Ausbau unseres überseeischen Besitzes heranzuziehen.

Der wirtschaftliche Ausbau, d. i. die Arbeit zur Herstellung eines Zustandes, in dem die Werteproduktion so gestaltet wird, daß die größtmögliche Anzahl menschlicher Existenzen wirtschaftliche Selbständigkeit und materielle Unabhängigkeit zu erlangen vermögen, muß noch für lange Zeit der Gesichtspunkt sein, unter dem alle Verwaltungsmaßnahmen nach Form und Streben zu gestalten sind. Nur dann darf erwartet werden, daß die Berufstreue unter den Kolonisten sich steigert oder doch erhalten bleibt, weitere Volkstreue in deutschen Vaterlande für unsere Kolonien interessiert werden.

Deswegen wird der Deutsche Kolonial-Bund nach wie vor eintreten für eine möglichst weitgehende Selbstverwaltung unserer Kolonien, die wir für das förderlichste Mittel zur Anbahnung jedes wirtschaftlichen Fortkommens erachten.

Wer unsere Heimat verläßt, um unter Mühen und Entbehrungen in einer unserer Kolonien die wirtschaftliche Selbständigkeit zu suchen, die die Heimat ihm nicht zu gewähren vermag, dadurch aber in seinem Teil an der Schöpfung eines großen Deutschlands mitarbeitet, der darf erwarten sich von behördlicher Bevormundung befreit zu sehen, die, wie nötig sie da sein mag, wo die Menschen dicht gedrängt bei einander wohnen, nur wirtschaftlich hinderlich wirkt, wo die Voraussetzungen für ihre Existenznotwendigkeit fehlen. Zur Be-

*) Das ursprünglich Miffima hieß und noch von den ersten französischen Missionaren in ihren Reiseberichten so genannt wird.
**) Die jepige Bugustrasse.

stimmung der Formen, in denen die von den Ansiedlern erstrebte wirtschaftliche Entwicklung der Kolonie sich zu vollziehen habe, müssen daher erstere nach Möglichkeit herangezogen werden.

Im Anschluß an die geforderte wirtschaftliche Erschließung ist eine rege Verkehrs-Politik geboten, die durch den Bau von Eisenbahnen und Straßen die ersten Voraussetzungen für wirtschaftliche Unternehmungen schafft. Ferner muß das heimische Kapital noch mehr als bisher für die Kolonie herangezogen werden. Große Summen sind schon in allen möglichen Formen in unseren Kolonien festgelegt worden, aber noch viel bleibt zu tun übrig, und nach dieser Richtung hin aufklärend, belehrend und orientierend zu wirken, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Deutschen Kolonial-Bundes.

Der Deutsche Kolonial-Bund erachtet für eins der schwierigsten Probleme, die Behandlung der Eingeborenen und tritt dafür ein, durch Heranziehung und Gewöhnung der Eingeborenen an regelmäßige Arbeit unter möglicher Schonung ihrer berechtigten Eigenheiten und Rücksichtnahme auf die altgewohnten Gebräuche und Sitten dieses wertvollste Kapital unseres kolonialen Besitzes wenn auch erst für eine spätere Generation fruchtbringend zu machen. Der Deutsche Kolonial-Bund tritt für eine unbedingte und strenge Trennung von Justiz und Verwaltung in allen unseren Kolonien ein und ist der Meinung, daß zahlreiche Uebergänge und Unstimmigkeiten in der zurückliegenden Periode unserer kolonialen Tätigkeit auf diesem Mangel beruhen.

In Verbindung damit verlangt der Deutsche Kolonial-Bund eine oberste koloniale Gerichts-Instanz in Deutschland, um eine einheitliche Rechtsprechung für unser gesamtes Kolonial-Gebiet zu gewährleisten.

Als weitere Ziele wird der Bund anstreben, die Siedlung in Deutsch-Ostafrika, Erledigung der Landfrage, eine ausreichende Entschädigung an die Ansiedler in Südwestafrika, fakultative Strafverschüfung.

Ein reiches Feld der Tätigkeit liegt vor uns. Wir arbeiten ohne jede Polemik und Konkurrenz gegen andere, dem gleichen Ziele zustrebende Unternehmungen, Vereine oder Gesellschaften. Unser Erfolg wird um so größer sein, je zahlreicher sich uns alle Gleichgesinnten in Stadt und Land anschließen, um ihre Einzelkräfte zu einer achtunggebietenden Organisation zusammen zu fassen."

Aus der Kolonie.

— Rückkehr des Kaiserlichen Gouverneurs. — Gouverneur Frhr. von Rechenberg wird von seiner Dienstreise nach dem Norden der Kolonie wohl bereits am 21. od. 22. d. Mts. zurückkehren. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am Sonntag d. 27. d. Mts. beabsichtigte der Gouverneur jedenfalls in Darassalam zu sein. —

— Nachrichten aus den unruhigen Gebieten. — Die Gerüchte über erneute vorgekommene Unregelmäßigkeiten von Seiten der Eingeborenen zwischen Kilwa und Vindi haben sich nicht bewahrheitet. Auch von der portugiesischen Grenze sind Nachrichten von Bedeutung nicht eingetroffen. —

— Beschwerden über die neue Bergverordnungen. — Von Bergbautreibenden in der Kolonie uns zugegangene Mitteilungen lassen erkennen, daß unser Artikel in Nr. 44 über die neue Bergverordnung überall vor allem bei sämtlichen direkt Interessierten vollen Anklang gefunden hat. Aus Stamba erhalten wir ebenfalls folgende Zuschrift:

„Den Bericht in Ihrer Zeitung über die Bergverordnung habe ich mit großem Interesse gelesen. Es ist richtig so. Die neuen Bestimmungen sind wirklich unerhört und werden das ganze Prospektieren lahm legen. Denken Sie sich in die Lage eines Prospektors, der für eigene Rechnung in das Land hineinzieht, zur Sicherheit seiner etwaigen Funde muß er sich 5 oder 6 Schürfscheine mitnehmen, dieselben werden nicht anders als auf 6 Monate ausgestellt, in anderen Kolonien werden monatliche Scheine ausgestellt, es verursacht aber in unserer Kolonie den Herren Beamten vielleicht zu viel Arbeit, selbige monatlich auszustellen. Der Prospektor muß also Mk. 300 bis 360 Mark sofort baar erlegen, früher kostete der Schürfschein auf 6 Monate 15 Rupie, also waren nur 75 bis 90 Rupie erforderlich.“ Es ist nicht anzunehmen, daß in 6 Monaten vom Prospektor etwas gefunden wird, zu den vielen schweren Arbeiten und sonstigen Sorgen kommt nun noch der Verlust von Mk. 300 bis Mk. 360 hinzu. Prospektiert der Betreffende weiter, entstehen von Neuem die schweren Geldausgaben, und woher nehmen, falls die Mittel nicht groß sind. Nimmt der Prospektor keine Schürfscheine mit, muß er gewärtig sein, wenn er etwas gefunden hat, daß ein Anderer kommt mit Schürfscheinen in der Hand und daß dieser den mühsam aufgefundenen Fund belegt, wozu er voll berechtigt ist. Was wird durch die fabelhafte Verteuerung der Schürfscheine erzielt? Eine Mehreinnahme, wie sich die Herren vielleicht denken, wird sicherlich nicht erreicht, — vielleicht auf kurze Zeit, bis das neue Gesetz erst allgemein bekannt ist, es werden aber dann in nächster Zeit gewiß der größte Teil der bisher belegten Schürfscheine fallen gelassen. Was die Gesetzesmacher nur für

*) Die Schürfscheinegebühren sind ja inzwischen auf die Hälfte herabgesetzt worden — d. Red.

einen Begriff haben müssen von Schürfscheinen, sie denken gewiß, alle belegten Schürfscheine sind Goldfelder. Ich will es ihnen auseinander setzen: Wenn ein Prospektor Glück hat und findet einen goldhaltigen Quarz-ansatz, so werden in der mutmaßlichen Richtung des Risses sofort mindestens 5—6 Schürfscheine belegt, um sich das zu erwartende Riff zu sichern, um dann ungestört auf dem Platze weiter prospektieren zu können, damit niemand anders hineinkommen kann. Wenn man wüßte, wie weit sich das Riff erstreckt, wäre ein massiges Belegen nicht nötig, da aber zum größten Teil alles mit Alluvial überdeckt ist, ist man genötigt viel zu belegen, um sich sicher zu stellen. Durch die unerhörte Verteuerung der Schürfscheine wird die Zahl der Schürfscheine wie schon erwähnt rapid abnehmen und Prospektoren werden sich von einer Kolonie fern halten, wo sie geschaubt werden und immer nur Knüppel unter die Beine geworfen erhalten, anstatt daß ihnen der Weg etwas geebnet wird. Ich wünsche den Herren Gesetzesgebern ein Jahr Leben in der Pori, von allem abgetrennt, sogar von den Waschen, so daß man die Nahrung für die Träger 4—5 Tage weit heranholen lassen muß. Die Herren wissen wahrlich nicht, wie und wo Steuern zu erheben sind, es geschieht meist am unrechten Orte. Anstatt die mühsamen Arbeiten, welche doch sicher viel zur Ausschließung unserer Kolonie beitragen, zu unterstützen, wird durch Einführung derartiger Gesetze alles aufgehoben, ein Emporkommen zu unterdrücken. Nehmt, wo Geld verdient wird, aber nicht von dort, wo unendliches Kapital und Arbeit geopfert und erst nach Ertrag gesucht wird und wo vielleicht Kapital und Arbeit verloren ist. Ja ja, der alte deutsche Michel hat seine Bippelmütze mit der langen Troddel, welche bis zur Nasenspitze herabreicht, immer noch auf dem alten Fleck sitzen und hilft durch immer neue Verordnungen, welche aber immer unschöner werden, die Arbeitsfreudigkeit lähmen. Wenn nur wenigstens die Verordnungen in kurzgefaßtem Sinn, Jedem gut verständlich herausgegeben wären! Jetzt wird man aber kaum daraus klug. — Die Erfolge im Goldprospektieren sind noch nicht als günstige zu bezeichnen, es wird noch viel Kapital und anstrengende Arbeit kosten.“

— Vorläufige Nicht-Herausgabe der Usambara-Post. — Der Verantwortliche Redakteur der in Tanga bislang erschienenen „Usambara Post“ Herr Architekt E. Hoffst teilt den Abonnenten des genannten Blattes unter dem 5. Januar Folgendes mit:

„Durch den Umfang, den meine Betriebe angenommen haben, bin ich z. B. derart in Anspruch genommen, daß mir zur weiteren Führung der Redaktionsgeschäfte nicht mehr genügende Zeit zur Verfügung steht, so daß ich zu meinem Bedauern genötigt bin, die Redaktion der „Usambara-Post“ niederzuliegen.“

Bis zur Neuordnung der Redaktionsverhältnisse muß deshalb die Herausgabe der „Usambara-Post“ unterbleiben.“

— Eine Reise nach und in Mafia. — Wir erhalten darüber folgenden Bericht:

Da der „Reichstag“ gerade im Hafen von Darassalam lag, schiffte ich mich dort ein. Auf dem Promenaden-deck machte ich sogleich die Bekanntschaft eines englischen Missionars, der einige Brocken deutsch sprach, und dem ich, nachdem er seine Wünsche geäußert, meine Dienste anbot. Wir fuhren nochmals in die Stadt zurück, kaperen eine Ridscham, und machten Einkäufe. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich von meiner neuen Bekanntschaft, daß er Frau und 9 Kinder bei sich hatte, welche letztere ich zu meinem größten Schrecken auch vollzählig vorfand, erstere kam mir jedoch, da sie unwohl war, niemals zu Gesicht. Diese vielköpfige Familie machte die lange Reise von Bombay nach Kapstadt. Für mich wäre es fürchterlich mit so vielen kleinen Schreierern zu fahren, und ich mußte häufig die Geduld und Aufopferung des guten Missionars bewundern, wie er besonders bei Tisch den oft unartigen Wünschen seiner Sprößlingschaar nachkam. Um 12 Uhr fuhren wir los. Obwohl ich es mir vorgenommen hatte, meinen Kameraden bei der Ausfahrt zuzuwinken, so kam ich wegen anderer übernommener Pflichten nicht zur Ausführung dieses löblichen Vorhabens. Zum Essen kam ich erst nachträglich, vorderhand schnitt ich Brötchen für 8 hungrige Mäuler und schmierte Butter dazwischen (auf die Brötchen natürlich und nicht auf die Mäuler). Bei der Ältesten, einer Dame von bereits (vielmehr erst) 18 Jahren, war das zwar nicht mehr nötig. Der einzige Fehler an ihr war der, daß sie sich als echte Miß, also etwas steif bewegte, nichts tat und nur englisch sprach. Ich erinnerte mich, daß ich auf der Schulbank einstmals auch dem Studium dieser schönen Sprache oblag und raffte mit Todesverachtung meine sämtlichen Vokabeln zusammen, um meiner schönen Miß gerecht zu werden. Als am Abend die Kinderschaar in den Kajüten — wie viel sie benötigten ist mir unbekannt — glücklich verstaut war, legten wir uns — die Miß und meine Wenigkeit — in die Feldstühle auf dem Promenaden-deck und erzählten uns bei Mondenschein und Wellenschlag — um poetisch zu werden — alles mögliche und unmögliche, so gut es eben ging bei meinen bescheidenen englischen Kenntnissen. Grausam riß uns der Missionar aus diesen unschuldigen Betrachtungen mit dem Bemerkten, daß es Zeit zum Schlafengehen sei. Da er keine poetische Ader besaß — für einen Missionar etwas ungläubliches — und sich für mondbegehrte, plätschernde Wellen nicht erwärmen ließ, wurde sein Rat

endlich befolgt. Unglücklicher Weise lag meine Kabine erstens neben den Heizräumen und zweitens neben dem Kinderstuhl, dessen Ansaßen sich durch Schreien und Toben bis in den frühen Morgen hinein bemerkbar machten, und mich, als ich am andern Tage mit übernächtigem Gesicht auf der Bilddoberfläche erschien, noch ironisch fragten, ob ich ihr „Singen“ gehört hätte. Um 11 Uhr stoppten wir in Kilwa. Die Fahrt hatte eigentlich nichts Sehenswürdiges geboten. Abwechslung verschaffte höchstens die grüne Küste von Mafia, und ich hätte am liebsten einen salto mortale gewagt, um gleich drüben zu sein, vorderhand gings aber noch daran vorüber. Nun in Kilwa gab es ein großartiges Abschiednehmen, von welchem ich mich beim besten Willen leider nicht drücken konnte, und dann lud mich der Vertreter der D. D. A. G. ein, mit an Bord zu fahren. Hier hatte ich die Ehre sogleich bei „Haut“ einkehren zu dürfen und meinen Durst löschen zu können. Dieses Gasthaus, ich glaube es führt keinen Schild, und Haut ist der Name des glücklichen Besitzers — ist ein genaues Abbild der Wirtschaften in Kleinstädten oder Dörfern in der Heimat. Es fehlt nur noch die schmutzige Wirtstochter mit den überschäumenden Maßkrügen; übrigens schmeckt Flaschenbier auch ganz ausgezeichnet. Aus diesen idyllischen Betrachtungen riß es mich plötzlich, als ich von Messe I und II sprechen hörte, und wirklich speiste man auch je nach Rang und Würden entweder bei I oder II. Uebrigens war das Essen auch in der untern Region ganz ausgezeichnet, was niemals zu verschmähen ist. Ich machte die Bekanntschaft eines Vertreters der Firma Hagenbeck, welcher die Liebesswürdigkeit hatte, mir seine in Spiritus eingemachten Mumien zu zeigen. Es waren Fliegen, Fledermäuse, Eidechsen, Schlangen und andere Reptilien, ebenso zahlreiche Vogelbälge. (Bestere nicht in Spiritus). Kurz, es war alles recht süßlich und interessant, aber das lebende Kiboko, — welches das Tischgespräch bildete, hat er mit nicht gezeigt. Die Umgebung von Kilwa soll übrigens ein Eldorado für Jäger sein, und ein Ansiedler erzählte mir, daß seine Schamba derartig von Nimmroden heimgesucht wird, daß er sich genötigt sehen würde, künftig eine Tafel mit der Inschrift „Schießen hier verboten“ aufzustellen. — Die Stadt selbst ist wie die meisten kleinen ostafrikanischen Städte still und leer. Sie und da ziehen kleine Askariabteilungen unter Pfeifen- und Trommelklang durch die Straßen, denn zu einer regelrechten Kapelle mit Blechinstrumenten hat es das stille Kilwa noch nicht gebracht. Aufgefallen ist mir die große Anzahl von Polizeiasstas, welche der Aufstandsgesfahr wegen hier stationiert sind und den Garten vor der Boma mit Kleider- und Gewehrputzen verunglimpfen, den sie sich eigens zu dieser Beschäftigung auserforen hatten. Uebrigens besitzt Kilwa als größte Sehenswürdigkeit einen Springbrunnen, der sogar funktionierte, und wohl in keinem andern Ort unserer schönen Kolonie anzutreffen sein dürfte. — Ich hatte mich bereits mit Konserven für die Dhaufahrt nach Chole versehen, natürlich bei dem überall unentbehrlichen Souza, Silva & Co (oder so ähnlich), denn einen europäischen Kleinfachmann gibt es hier noch nicht. Da mir die Dauer einer solchen Fahrt von einigen mit 2 von andern mit 3 Tagen angegeben wurde, beschloß ich mit dem Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II“ zu fahren, der einige Stunden nach dem „Reichstag“ von Süden kommend hier einfuhr. Nachdem noch ein großartiger Abschied zu Ehren eines auf Urlaub fahrenden Beamten beendet war, fuhren wir, der Beamte und meine Wenigkeit, spät in der Nacht an Bord. Die Baharia sangen zum Ruderschlag ihrem scheidenden Herrn die herrlichsten Waisen, wobei sie ihn im Stillen bereits anpumpten, doch zeigte er wohl des Bieres wegen für derartige Herzensergüsse wenig Verständnis. — Wir legten uns, an Bord angekommen, sogleich in die Koje, um am andern Morgen mit einem kräftigen Ruder die Welt wieder zu begrüßen. Wir waren bereits in voller Fahrt. Ungefähr 1/2 Stunde vom Ras Kijimani entfernt wurde eine Boje gewechselt, was einen sehr interessanten Anblick gewährte. Der „Kaiser Wilhelm II“ wird speziell für dieses Geschäft verwendet — weil er der größte Gouvernementsdampfer ist — und führt deshalb auch den schönen Namen Sonnenleger. Um 11 Uhr langten wir endlich am Ras an, und ich fuhr in keiner gerade rofigen Stimmung an Bord. Man sieht vor der Hand nichts als Sand und einige zerstreute Palmen, sonst nur niederen Busch. Endlich endete ich die Regierungshütte, die recht verlassen da stand. Zu diesem recht trostlosen Landidyll gestellt sich noch ein Regenschauer, wie er in Afrika nur zu sein pflegt. In der Lehnhütte angekommen, konnte ich trotz eifrigen Suchens nicht einmal eine Kiste zum Sitzen entdecken, obwohl mir ein Freund erzählt hatte, daß er sogar darin geschlafen habe. (In der Hütte natürlich und nicht in der Kiste.) Behemütigt sah ich den Dampfer wieder abdampfen, auf dem es so schöne Stühle gab und wo man nicht durchnäßt wurde. Es war eine recht traurige Stimmung. Um so freudlicher wurde ich von dem Afiden oder Zumben (nach seinem Rang habe ich ihn nicht gefragt) begrüßt, der mich nach seinem Palast geleitete und einen Regenschirm herbeischaffte, obwohl die Wolken wieder verzogen waren und der Himmel bereits lachte. Da sich das sämtliche bewegliche Publikum vor der Zumbenhütte versammelte, mußte ich es mir gefallen lassen als Wundertier betrachtet zu werden,

und ich bin sicher, daß mich mancher Zirkusbesitzer mit seiner Wiesendame um diesen Zulauf beneidet hätte. Endlich brach ich mit meiner Karawane, die sich freiwillig angeschlossen hatte, denn ich besaß nur einen Boy — auf. Der Zunge oder Ufide — wie gesagt Rang und Dienstatler kenne ich nicht — begleitete mich ungefähr 1 Stunde lang und nahm, bevor er einige Wasserlämpen überschreiten mußte, rührend Abschied. Zuvor brückte ich ihm ein Backschisch in die Rechte für die schöne Unterhaltung — er war recht redselig — und den alten Regenschirm, obwohl sich die Schleusen des Himmels nicht mehr öffnen wollten. Vielmehr es war recht warm und wir feuerten bald wie alte Dampfmaschinen. — Einschalten möchte ich noch, wie ich zu einem Boy kam. Als wir gemächlich beim Morgenmahl im Speiseraum des „Kaiser Wilhelm II“ saßen, erzählte ein Maschinist zufällig von einem blinden Negerpassagier, der am Ras Kifimani an Land gesetzt werden sollte. Seine Vorgeschichte war kurz folgende: Auf dem Dampfer arbeiteten 3 Neger, bei welchen es sich bald herausstellte, daß sie entlaufene Sklaven des Sultans Saib Chalib in Dar-es-Salam waren, und durch einen Erlaß des Gouvernements in Kilwa entlassen wurden. Einer dieser Flüchtlinge — meine spätere Perle, ehemaliger Heizer — dem die Embden in Kilwa nicht geschmeckt haben mußten, hatte sich während der Nacht in seiner Abenteurlust wieder auf den Dampfer geschlichen, wo er dann am andern Morgen aus einer Kiste herausgezogen wurde. Da dem armen Sünder die bevorstehende Landung allein recht unangenehm zu sein schien, nahm ich ihn mit heraus, schnallte ihm meinen Rucksack um — er wollte ihn nach Negerfütze anfangs auf dem Kopf tragen, schärft ihm nochmals ein, daß sich mein ganzes bewegliches Eigentum darin befände und deshalb große Vorsicht geboten sei. Ueber die Lohnfrage haben wir uns niemals den Kopf zerbrochen. So wurde er mein Reisebegleiter und sicher der anspruchsloseste Boy, den ich jemals besessen. Besonders wegen dieser letzten Eigenschaft habe ich ihn später nur mit blutenden Herzen an einen andern Herrn weitergegeben.

Mafia sollte man eigentlich die Palmeninsel nennen. Erstens würde dies der Wahrheit entsprechen und zweitens wäre es eine deutsche Bezeichnung. Auf diesen Gedanken kam ich, als wir langsam weitertrabten und ich, dem Verdursten nahe, eine Kokosnuß nach der andern ausstürzte. — Uebrigens gibt es im Innern und zum Teil auch noch an der Küste weite Strecken, die noch nicht mit Palmen bedeckt sind, wo der Busch üppig in die Höhe schießt und wartet bis man ihn rodet. Auch niederer Wald mit krummen, verknäuelten Stämmen wagt sich hier und da hervor und kleine Viehherden grasen unter den Bäumen. Das Vieh macht im allgemeinen einen ganz guten Eindruck, obwohl auch hier das Küsteneber herrscht. Sonst ist alles wie in der Umgebung der Metropole, nicht besser noch schlechter, nur die Palmen. . . die Palmen sind bei Dar-es-Salam schlechter. — Es gibt unter der farbigen Bevölkerung sehr viele, die sich reiche Schambenbesitzer nennen dürfen und durch Kopra reich wurden. Ich habe z. B. einen Araber in Chole kennengelernt, der 40.000 Mark Jahres-einkommen haben soll, in eigener Rickscham durch die Straßen fährt (in Chole natürlich, denn in Mafia geht das vor der Hand noch nicht) und kürzlich von der Kommune Kilwa um einen Spottpreis in Mikitini eine neue Schamba gekauft hat, auf welche auch Europäer reflektiert hätten. In Chole hatte ich Gelegenheit, mit Herren darüber zu sprechen, welche sich sehr mißbilligend dahin ausdrückten, daß die Regierung in solcher Weise den Farbigen protegirt und nicht durch öffentliches Ausschreiben dem deutschen Ansiedler die Wege ebnet. Es gibt Europäer die mehr geboten hätten als dieser reiche Araber. Hoffentlich ist dieser Fall ein Fingerzeig für die Zukunft. Längs der Straße vom Ras Kifimani nach Chole, zieht sich besonders an der Westseite Schamba an Schamba hin, das ganze ein ausgebreiteter Palmenwald. Sie und da erblickt man Zwischenkulturen, wie Mohogo und Kartoffeln. In feuchten Talkesseln wird Reis und Mais gebaut, und ich habe an manchen Stellen Boden bemerkt, der nach meiner Ansicht sehr humuszreich sein muß. Wenn ich oben von einer Straße spreche, muß ich gerade sehr optimistisch gedacht haben, denn der holprige, überwachsene Weg hatte nichts straßenähnliches. Von Zeit zu Zeit mußten wir Wasserlämpen und Bäche passieren, welche wohl nur durch den Regen entstanden sind und hoffentlich wieder verschwinden, denn Brücken fehlen auf dieser Straße. Ich habe mir glücklicher Weise keinen Schnupfen geholt, weil mich an jeder kritischen Stelle der Baharia geduldig auf den Rücken nahm. Halb verhungert kam ich endlich nach 6 stündigen anhaltendem March an der Fahrstelle and und fuhr mittelst Dhau nach Chole hinüber. A. H.

Aus Dar-es-Salam und Umgegend

Verlegung unseres Hauptzollamts. — Im Laufe des nächsten Monats wird, wie aus einer im heutigen Amtl. Anzeiger veröffentlichten Bekanntmachung hervorgeht, voraussichtlich das hiesige Hauptzollamt aus dem bisherigen alten Zollhause nach dem neuen Zollhause verlegt werden.

Bau eines Pulverschuppens am Artilleriedepot. — Am Artilleriedepot auf dem anderen Hafenufer soll ein neuer Schwarzpulverschuppen demnächst errichtet werden. Die Arbeiten und Lieferungen

hierfür sollen öffentlich vergeben werden. (Näheres siehe Verdingungs-Bekanntmachung in Annoncenteil. — b. Reb.)

Wiederindienststellung des Zollkreuzers „Wami“. — Der Zollkreuzer „Wami“, der über 2 Jahre lang außer Dienst gestellt war und an dem im Laufe der Zeit größere Reparaturen vorgenommen sind, hat vor einigen Tagen wieder seine erste Fahrt und zwar nach Zanzibar angetreten. Der mit dem „Feldmarschall“ für Bagamojo in Zanzibar eingetroffene Bischof Vogt wird die „Wami“ zur Ueberfahrt nach Bagamojo benutzen.

Reparaturarbeiten auf dem „Secadler“. — Der Kreuzer „Secadler“, der breits geraume Zeit hier in Dock liegt, wird, wie wir hören, die zwecks größerer Reparaturarbeiten bzw. zur Außerdienststellung für das Frühjahr ursprünglich geplante Heimreise nach Deutschland nicht antreten, sondern vorläufig auf der ostafrikanischen Station verbleiben und die notwendigen größeren Reparaturen hier im Dock ausführen.

„Kaiser Wilhelm II“ ohne Europapost nach dem Süden. — Der Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II“ fuhr heute früh kurz vor Ankunft des die neueste Europapost bringenden „Feldmarschall“ nach dem Süden ab. Wäre es nicht möglich gewesen, den Dampfer noch so lange hier warten zu lassen, bis er die neue Europapost für den Süden mitbekommen konnte? —

Dienstreise des Wirtschaftsinpektors. — Der Wirtschaftsinpektor des Bezirks Plantagenleiter v. Geibler hat im Auftrage des Kaiserlichen Bezirksamts am 11. Januar einer Dienstreise über Kazi nach Maneromango und Kiffangire angetreten.

Der 2000 Rupie-Dieb gefaßt! — Der Träger Mohamadi, über dessen Diebstahl von 2000 Rupie wir bereits in voriger Nummer berichteten, ist in Bagamojo von der dortigen Polizei gefaßt worden. Er befand sich noch im Besitze des bei weitem größten Teiles seines Raubes und zwar von 1985 Rupie, er hatte also in bescheidener Weise erst 15 Rupie verbraucht. Die Einlieferung und Bestrafung des Halunken steht in nächster Woche zu erwarten. —

Wohnungsnot. — Einem Teil der mit dem heute eingetroffenen Dampfer „Feldmarschall“ angekommenen Fremden bzw. Dar-es-Salamer, selbst mehreren Beamten bzw. Schutztruppenangehörigen ist es nicht möglich gewesen eine einigermaßen zufriedenstellende Wohnung hier zu erhalten bzw. sich zu besorgen. Auch die Hotels sind sämtlich besetzt.

Versteigerung. — Wie aus einer heute veröffentlichten Bekanntmachung des Zentralmagazins hervorgeht, findet am Mittwoch den 16. Januar um 1/2 4 Uhr Nachmittags im Hofe des Zentralmagazins die Versteigerung von einer größeren Menge Beutestücke (Bogen, Pfeile, und Speere) statt. Da sich zweifellos eine ganze Menge Liebhaber von „Auffstandswaren“ unter unseren Lesern befinden werden, so sei hiermit auf die Auktion noch besonders hingewiesen.

Bestrafungen von Eingeborenen. — In der Zeit vom 6.—12. Januar cr. wurden vom hiesigen Bezirksamt bestraft: Wegen Diebstahls und Unterschlagung: 9 Personen zu insgesamt 2 Jahren 2 Monaten Kettenhaft z. T. verschärft durch Zusatzstrafe; wegen Körperverletzung: 1 Person zu 8 Tagen Kettenhaft, 2 Personen zu geringen Disciplinarstrafen; wegen Widersetzlichkeit und Bedrohung: 1 Person zu 2 Monaten Kette und geringer Zusatzstrafe; wegen Dienstverweigerung bzw. Veräumnis, groben Unfugs, Entlaufens aus der Schule pp.: 1 Person zu 8 Tagen Kettenhaft, 9 Personen zu geringen Disciplinarstrafen.

Gerichtssaal. — In Arrestsachen Devers gegen Moriz stand am 9. Januar Verhandlungstermin an. Der Arrest auf die Geldsumme wurde aufrecht erhalten, dagegen waren die unrechtmäßig gepfändeten anderen Gegenstände vorher freigegeben. In der folgenden Woche stehen folgende Verhandlungstermine bei dem Bezirksgericht an: Am Mittwoch den 16. Januar weitere Verhandlung in Sachen Dittmann gegen Holzmann & Cie. und Moriz gegen Devers wegen Eigentums um 9 Uhr. Am Sonnabend den 19. Januar 1907, 9 Uhr: Pfüller gegen Siedentopf wegen Forderung aus einem Gesellschaftsvertrage.

Evangelischer Gottesdienst. — In den Monaten Januar bis März findet einer Bekanntmachung des hiesigen evangelischen Pfarramts zufolge der Gottesdienst in der evangelischen Kirche bereits um 8 1/2 Uhr statt. —

Letzte Nachrichten.

Stimmen über die Reichstags-Auflösung. — Die Tat der Reichstagsauflösung wird fast von der gesamten heimischen nationalen Presse mit Begeisterung begrüßt. Trotzdem ist man sich darüber klar, daß die Erfolgsaussichten ziemlich zweifelhaft sind. In der Nat. Ztg. heißt es, daß ein früherer frühlicher Krieg zehnmal besser als ein fauler Frieden sei. Die Berl. Neuest. Nachrichten äußern sich etwas zurück-

haltender aber immerhin auch noch in hoffnungsvoller Stimmung. Sie schreiben:

„Alle Stepsis und Sorge darüber, daß unsere Kolonial-Politik viel zu schlecht gewesen ist, um jetzt mit einem Male die Massen zum Wahllampf zu begeistern, auch die Erfahrung, daß der Sozialdemokratie die Wahl-Parole „Gegen das Zentrum“ zum mindestens nicht schaden kann, — diese ersten Gedanken sollen uns und unseren Lesern die Freude darüber nicht vergällen, daß schon jetzt die von Dernburg — denn er hat das Verdienst — angezündete Flamme zum bedeutenden Brande gewachsen ist. Der Anfang zur Abwälzung des Joches, das seit Jahren auf uns liegt, ist jetzt gemacht worden. In den Händen der Nation liegt es, ein gutes Ende herbeizuführen. Wüge der Weckruf ein Erwachen der Nation herbeizuführen!“

Im Reichstage ist es, als der Kanzler die Kaiserliche Botschaft der Auflösung verlas, wieder zu einer großen Kundgebung gekommen. Begeistert klatschten sowohl sämtliche nationalen Abgeordneten wie die Zuhörer auf den Tribünen Beifall. Graf Ballestrem, der Präsident, rügte das und brachte dann das Kaiserhoch aus. —

Die Neuwahlen für den Reichstag sollen, wie uns mit heute eingetroffener Post aus Berlin mitgeteilt wird, am 25. Januar stattfinden. —

Privattelegramm

Zanzibar, den 12. Januar 1907.

Ein Mjambwe in Zanzibar, der deutscher Untertan ist, ermordete seine ihm untreue Gattin, die ihm im Streit den rechten Daumen zerbiß. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei und wurde dem Deutschen Konsulat überwiesen.

Verkehrsnachrichten.

Das Kaiserliche Postamt hier selbst macht Folgendes bekannt: Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß im Schutzgebiete Telegramme aus dem Innern oder auch von Küstengebieten nach den Telegraphenanstalten der Dampfer-Inlaufshäfen zur der Abenden gelangen können, um von dort aus mit dem nächsten Dampfer auf dem Postwege weiterbefördert zu werden.

Die Adresse würde beispielsweise so lauten haben: „Post — bz. Post eingeschrieben oder (P K) — Müller & Co. Hamburg Dar-es-Salam“. An Tagen werden erhoben: Die Telegrammgebühr des Schutzgebiets und das Franko für die Weiterbeförderung mit der Post von 7/2 Heller, wenn die Sendung nach dem Schutzgebiete selbst, nach einem anderen deutschen Schutzgebiet oder nach Deutschland, von 15 Heller, wenn sie nach einem der übrigen Länder gerichtet ist. Soll das Telegramm als Einschreibebrief weitergeleitet werden, so tritt dem Franko noch die Einschreibgebühr von 15 Heller hinzu. Das Telegramm muß so zeitig abgehandelt werden, daß es bei der Postanstalt des Inlaufshafens vor Eintritt der Schlußzeit für gewöhnliche und eingeschriebene Briefe vorliegt.

Reichspostdampfer „Feldmarschall“ traf mit zweitägiger Verspätung heute Morgen von Europa kommend hier ein und fährt heute gegen Abend nach dem Süden weiter.

Personal-Nachrichten.

Mit „Feldmarschall“ heute hier eingetroffen: Von Curupa kommenden: Die Herren Hauptmann v. Hassel nebst Gattin, Fräulein Ant. Vareth, Oberarzt Dr. Breuer, Frau E. Schle, Herren B. Aniehn, H. Langkopf, H. Magdalski, H. Willi, Zahnmeister Zacherle. Von Tanga bzw. Bugiri eingetroffen: Herr Professor Dr. Klug, Gustav Denhardt, von Kowalewski nebst Gattin, v. Greif, Augustin, E. Berger. Von Zanzibar: Herr H. N. de Wilde. In Zanzibar für Bagamojo eingetroffen: Herr Bischof Vogt. Von Dombasa eingetroffen die Herren Sgt. Glabel, Pfand u. Lehmann.

In Tanga eingetroffen: Herren v. Busse, E. Schachtsch nebst Gattin, R. Seib, W. Volkmann, R. Schäffer, B. Weil, Missionare J. Dawe, S. Michell, Notent nebst Gattin.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt der Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrit. Zeitung.

„Söhnlein Rheingold“
Die Elitemarke deutscher Sect-Industrie, vereinigt mit den Eigenschäften der Champagnermarken Frankreichs die undefinierbare Würze der rheinischen Rieslingtraube im vollendetsten Einklango.

Niederlage: Wm. O'Swald & Co. Daressalam.

Hierzu 3 Beilagen und No. 1. des „Amtlicher Anzeigers“

Sailer u. Thomas

Daressalam

Schlächterei u. Wurstmacherei

empfehlen ihre

Geräucherten Fleischwaren
im besondern

feine u. grobe Mettwurst, Salami,



Schinken u. Speck

im Querschnitt und im Ganzen, sowie frisches Schweineschmalz (Pfundweise). — Der Versandt unserer Waaren in andere Küstenstationen und ins Innere geschieht in 10 Pfund-Packeten und wird bei ermäßigten Preisen prompt ausgeführt. Nur nur gute Qualität wird garantiert.

Haben Sie Sand?

Kies, Steinschlag, Schlacke? Wollen Sie diese fast wertlosen Produkte zu Gold machen? Dann fabricieren Sie nach meinen Verfahren und Patenten aus Cement und Sand

**Mauersteine
Dachziegel
Brunneneinfassungen und Rohre.**

Keine Vorkenntnisse nötig, nur geringes Kapital erforderlich. Kompl. Einrichtungen bereits zu sehr billigem Preise, nur Handbetriebe, keine Kraftanlagen notwendig.

Alle Auskünfte und Prospekte gratis.

Gotthard Bermig, Special-Masch.-Fabrik
Halle a Saale, Kirscherstr. 19

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für alle Klimata.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Hotel Roter Adler

Besitzer: **P. Karas**

Berlin S. W. Schützenstr. 6.

5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen. In nächster Nähe der Musikkommandantur. Sammelpunkt der Schutztruppen.

Gute Verpflegung.



Jagd u. Scheibengewehre.

sowie alle anderen Luxuswaffen in modernster Konstruktion, mit höchster Schussleistung kauft man am besten und billigsten unter 3 jähriger Garantie direkt von der Gewehr-Fabrik Gotthilf v. Nordheim Mehlis (Thür.) No. 378 Hauptkatalog gratis u. franko.

v. Tippelskirch & Co. Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. W. Lehrterstr. 18/19.

Telegr.-Adr.: Tippetip, Berlin.

Telefon: Amt II. 2881, 2887, 2888.

empfehlen sich für Lieferung sämtlicher Bedarfsartikel für

Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten und Spezialaufstellungen gratis und franco.

Zusammenstellung von Jagdexpeditionen, bezw. Anschl.-vermittlung an solche in Britisch-Ost-Afrika unter Führung von langjährig dort ansässigen, waid. erachten Deutschen. Auf Wunsch Iro-pelte kostenlos.

Passage-Agentur der Deutschen Ostafrika-Linie.

Zoerners Eier-Cognac ist der beste!

Export-Depot: **Harder & de Voss, Hamburg.**

Verantwortlicher Redakteur: G. v. Horn Daressalam. — Eigentum, Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“, Daressalam.

MAGGI'S Suppen- & Speisen-Würze

macht augenblicklich alle schwachen Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüse, Salate usw. überaus gut & kräftig im Geschmack. Sehr ausgiebig, daher sparsam verwenden!



In jedem Klima auch angebrochen unbegrenzt haltbar!

Diese eingetragene Schutzmarke



ist bei allen Fleischkonserven (Schinken, roh und gekocht, in Dosen — und anderer Packung, allen Wurstsorten, Speck, Schmalz Rolpens etc.) die beste Gewähr für Feinste Qualität!

Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen

Flechten

Schuppenflechte, trockene u. nässende Flechte, Itzops, Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Weinrötchen aller Art, Weingeschwür, Wertschne, blasse Füße und alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;

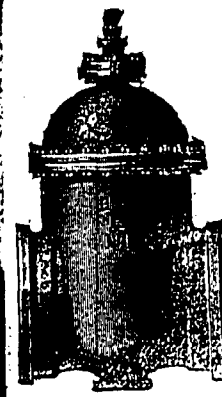
wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Universal-Heilsalbe

gilt- und säurefrei. Dose M. 2.—. Dankschreiben gehen täglich ein. Prompter Versand, ev. direkt durch Apotheke in Weinbühl, Sa. Nr. 46, Weg. Dresden.

Sämtl. Armaturen

für Wasser-, Gas-, u. Dampfleitungen.



Schieber Hydranten Brunnen Installat. Artikel

Ventile Hahnen Condens-töpfe etc.

Bopp & Reuther, Mannheim.

ORIGINAL-ABZÜGE!

Böhmisches Brauhaus Berlin

Liefert ihre feinsten Berliner Tafelbier, genau dieselben, wie die Berliner Kundenschaft erhält. Streng nach dem berr. Braugesetz gebrannt. In grossen Champagnerflaschen à ca. 80 Centimeter Inhalt. Das Pilsener- $\frac{1}{2}$ 16.50, Gambrinus- $\frac{1}{2}$ 17.50, und Beck-Bier $\frac{1}{2}$ 18.50 per Liter 48 Flaschen (ob Hamburg) Alleiniger Exportvertreter: Henry B. Simms, Hamburg.

Baufleher

der zuverlässig und Sachmann ist, auch einige Sprachkenntnisse in Deutsch beherrscht, findet sofort Beschäftigung. Zu erf. b. d. Exp. d. Bl.



Braunschweig & Blankenburg,
Bordeaux.

Bordeaux- und Burgunder Weine,
Echte französische Cognac u. Champagner,
Jamaica- und Martinique-Rum.

Raubtier-



Fallen.

405 Löwen Leoparden,

Hyänen, Sumpfschweine, Servals, Zibetkatzen, Marder, Luchse u. s. w. fang Herr Plantagenleiter Theo. H. in Plantago M. (Deutsch-Ostafrika) mit unsern unübertrefflichen Fallen.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen gratis und franco — ab hier oder bei der Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik

von

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Sisalhanf

und alle sonstigen Spinn- u. Faserstoffe.

Für Absatz und Verkauf empfiehlt sich als gewissenhafter, fachmännischer und bestens eingeführter Vertreter.

Max Einstein,

Commissions-Geschäft in Hanf und Faserstoffen.
Hamburg-Börsenhof.

W. Homann & Co.

Hamburg, Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art

von Uebersee werden promptest und gewissenhaft erledigt.

ledigt.

Traun Stärken & Devers G. m. b. H. Daressalam

Reichhaltiges Lager in Conserven, Tabak, Cigarren, Cigaretten, Weinen, Bieren etc. etc. nur in la. Qualitäten

„Ausrüstungsgegenstände“

Wir empfehlen:

Deutsche u. französische Champagner:

Duc de Marsat (französ. Bowliensect)
Henckell Trocken
Kessler Cabinet
Chs. Farre
Heidsieck & Co. Vin Royal
Heidsieck Monopol.

Cigarren, Cigaretten u. Tabak

Specialität:

Echte Importen von

Bock & Cy.,

Henry Clay

in verschiedenen Preislagen.

Verwaltung von Depositengeldern. — Vertreter der Messageries Maritimes. Suchgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Neuestes.

Russischer Terrorismus.

2. Januar. Polizeiliche Nachforschungen in St. Petersburg und Moskau haben zu der Feststellung geführt, dass eine Liste von 27 hochgestellten Persönlichkeiten existiert, die von den Revolutionären zum Tode verurteilt sind.

Gärungen in Indien.

2. Januar 1907. Auch die mohammedanische Bewegung in Indien ist im Wachen, da die Hindus unentwegt fortfahren in positiver Beziehung Forderungen zu stellen. Bei Gelegenheit einer am letzten Montag stattgefundenen großen Versammlung in Dacca, zu der sich Abgeordnete aus ganz Indien eingefunden hatten, wurde beschlossen, eine mohammedanische Liga zu gründen, um die Interessen der in Indien lebenden Muselmänner zu wahren und für die der britischen Regierung schuldige Loyalität einzutreten.

Bestrafung neuer Zulu-Murder.

2. Januar. In Natal herrscht große Besorgnis vor, dass die Zulu-Murder wieder von neuem beginnen. Eine große Anzahl von Diebstählen an Gewehren und Munition von Zulus an europäischen Ansiedlern begangen sind in der letzten Zeit vorgekommen. Die Natal-Regierung erwägt, ob sie die gerichtliche Verfolgung gegen Dinizulu wegen Landesverrats einleiten soll.

Eisenbahnunglück.

2. Januar. Bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Washington wurden 38 Personen getötet und 50 verletzt. Die Meisten davon waren Ausflügler, die wieder nach Hause zurückkehren wollten.

Französisch-englische Freundschaftsbezeugungen.

3. Januar. König Eduard hat durch Lord Knolly auf ein Glückwunschtelegramm der französischen Zeitung „Echo de Paris“ antworten lassen, worin er die erste Hoffnung ausdrückt, dass die bestehenden warmen Gefühle der Freundschaft zwischen Frankreich und England niemals getrübt werden mögen.

2. Januar. Der an dem Eisenbahnunglück in Arbroath schuldige Lokomotivführer ist verhaftet worden.

Britische Neugestaltung.

8. Januar. Amtlich bekannt gemachte Einzelheiten über die Zusammenstellung der verschiedenen englischen Geschwader belegen, dass die 32 Schlachtschiffe der aktiven Flotte auf 26 vermindert werden sollen. Die 16 geschützten Kreuzer werden auf 12 reduziert. Die britische Kanalflotte wird schwächer sein, wie das deutsche Nordseegeschwader.

Englische Manöver.

7. Januar. Im englischen Generalstab werden große Herbstmanöver an der Südküste in bisher noch nicht dagewesenem Maßstabe vorbereitet. Die Kosten werden auf 150000 Pf. St. geschätzt und 50000 Mann Truppen werden daran teilnehmen. Auch die Flotte soll mitwirken.

Kanaltunnel.

7. Januar. Die wieder erstandene Frage des Baues des Kanaltunnels hat vor allem in den beiden beteiligten Ländern lebhafteste Erörterungen hervorgerufen.

Der Reichstagswahlkampf in Deutschland.

3. Januar. Der deutsche Reichskanzler Herr v. Bülow fordert in einem Wahl-Manifest die liberalen Parteien auf, gegen das Zentrum und die Sozialisten zusammenzutreten.

7. Januar. Die bevorstehenden Reichstagswahlen spitzen sich hauptsächlich zu einem Kampf zwischen den Anhängern einer autoritären Regierungsweise und den Anhängern einer mehr vom Volke überwachten Regierung zu. Inzwischen sind die Sozialisten für den kommenden Wahlkampf äußerst rührig und bedienen sich hierbei britischer Methoden.

Hungersnot und Seuchen in Russland.

3. Januar. In Russland nimmt die Hungersnot immer mehr an Ausdehnung und Heftigkeit zu. In mehreren Provinzen ist der Typhus ausgebrochen, die Seuche breitet sich schnell aus.

8. Januar. In den von der Hungersnot heimgesuchten russischen Provinzen herrscht großes Elend. Die Sterbefälle mehren sich fortwährend.

Die Londoner Handelskammer gegen Frankreich.

9. Januar. Von der Londoner Handelskammer wurde gestern eine große Versammlung abgehalten, um dagegen zu protestieren, dass Frankreich 1/4 % des Kapitals nach Frankreich kommender nichtfranzösischer Gesellschaften als Abgaben erheben will. Die Versammlung beschloss eine Deputation an das britische auswärtige Amt zu schicken, um annehmere Bedingungen durchzusetzen. (Wahrscheinlich wird die betr. Vorlage auch einen Paragraphen haben, der den Reingewinn besteuert. England besteuert aber schon seit langem südafrikanische Minenerdividenden bis zu 10% - d. Red.)

Die marokkanischen Wirren.

8. Januar. Das Hauptlager des marokkanischen Rebellenführers Raisuli ist zerstört worden, er selbst ist in die Berge geflohen. Acht spanische Offiziere sowie mehrere Unteroffiziere sind in Tanger angekommen, um dort eine Polizei im Sinne der auf der Algeciras-Konferenz getroffenen Vereinbarungen zu organisieren.

9. Januar. Der französische Gesandte in Tanger hat seiner Regierung die Mitteilung gemacht, dass Raisuli zu dem Stamm der Wadras gestüht ist. Der Häuptling dieses Stammes unterhandelt mit dem marokkanischen Kriegsminister über seine Übergabe.

Aus Frankreich.

8. Januar. Während der Konfiskationen von Kirchen-Eigentum in Frankreich wurden in dem Seminar von Marveilles verlorene Wertpapiere im Betrage von 1/4 Million Francs gefunden. Da der Besitzer nicht bekannt ist und sich nicht gemeldet hat, soll die Summe an die Armen von Versailles zur Verteilung gelangen.

9. Januar. Es wird amtlich erklärt, dass die beschlagnahmten kirchlichen Gebäude in Frankreich wie Seminare und Bischofspaläste für Schulen und Museen Verwendung finden sollen.

Vermischte Neuernachrichten.

2. Januar. Das Begräbnis der verstorbenen Baroness Burditt-Gaults wird in der Westminster-Abtei am 5. Januar stattfinden.

Die Gräfin von Clancorty frühere Miss Belle Wilton ist am Krebs gestorben.

3. Januar. Thomson, der französische Marineminister sowie mehrere französische Admirale haben in der Zusammenkunft bei Cherbourg einen Sicherheitsapparat für Unterseeboote geprüft. Die Resultate waren äußerst zufriedenstellend und der Erfinder soll belohnt werden.

3. Januar. Bei dem Eisenbahnunglück in Altona (Kansas) sind 35 Personen getötet und 20 verletzt worden.

3. Januar. Der französische Kriegsminister General Biquart ist gestern in Begleitung eines größeren Stabes nach Bizerta abgefahren. Es handelt sich um einen wichtigen Auftrag betreffend Hafensicherungen.

4. Januar. Ein Teil des für die französisch-britische Ausstellung 1908 in London ausersehenen Platzes wurde gestern in Gegenwart von verschiedenen hervorragenden Persönlichkeiten abgegrenzt. Der gesamte Flächeninhalt wird 140 Acres betragen. Die französisch- und britischen Kolonien werden den hervorragendsten Teil einnehmen.

4. Januar. Auf den Werften in Portsmouth ist ein großes Feuer ausgebrochen, die gesamten Waffen- und Ausrüstungsarsenale auf der südlichen Seite sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beläuft sich ungefähr auf 1/4 Million Pf. St.

4. Januar. Heftige Schneestürme im Süden von Russland haben den Tod von 160 Menschen allein in einer Provinz veranlasst.

4. Januar. In Wales sind mehrere Erdbeben vorgekommen, wodurch Mauerrisse entstanden und Fensterscheiben entzweit wurden.

5. Januar. Die jährliche Nationalversammlung hat gestern in Teheran ihre erste Sitzung abgehalten. Sie beschloss eine eifrige Propaganda für die finanzielle Loslösung von der Regierung zur Durchführung zu bringen.

5. Januar. Das Londoner und Pariser Haus Rothschild haben die Summe von je 10000 Pf. St. für jüdische Auswanderung nach Amerika gestiftet.

7. Januar. Die englischen Zeitungen veröffentlichten an hervorragender Stelle eine von den Erzbischöfen von Canterbury und Westminster unterzeichnete Botschaft, worin die striktere Heiligung des Sonntages verlangt wird.

7. Januar. Das neue englische Panzerschiff „Dreadnought“ hat Portsmouth am Sonnabend zum Zwecke einer dreimonatigen Versuchsfahrt verlassen.

8. Januar. Ein furchtbares Feuer hat in der Chinesenstadt von Bangkok gewüthet, der Schaden beläuft sich auf 100000 Pf. St.

8. Januar. Ein ausführliches Glaubensbuch ist über den französisch-englischen Vertrag betr. die Neuen Hebriden veröffentlicht worden.

8. Januar. Der Import nach Großbritannien für 1906 zeigt eine Zunahme von 43 Millionen Pf. St. Der Export zeigt ein Mehr von 46 Millionen Pf. St.

8. Januar. Von authentischer Seite in Aldershot wird erklärt, dass die britische Armeeleitung die Verminderung der Truppen in Südafrika in Erwägung zieht.

Aus unseren Nachbarcolonien.

- Aus Zanzibar. - Am letzten Sonnabend traf in Zanzibar der neue 8000 Tons große Frachtdampfer der Deutschen Ostafrika Linie „Shalifa“ ein und ankerte dort kurze Zeit. Der Dampfer befindet sich mit einer Ladung Kohlen auf dem Wege nach Uben. Deutsch-Ostafrikanische Häfen werden von ihm voraussichtlich nicht angelaufen werden.

- Aus Britisch-Südafrika. - Die Ausbeutung des großen auf britischem Gebiet liegenden sodahaltigen Sees wird dem East African Standard zufolge nicht mehr lange auf sich warten lassen. Der See liegt etwa 80 engl. Meilen von der Ugandabahn entfernt und ist ca. 49 Quadratmeilen groß. Bis zu dem See soll nun eine Zweigbahn erbaut werden, wofür bereits 1/2 Million Pf. St. garantiert sind. Soda liegt in dicken Schichten, die mehrere Zoll tief sind, an den Ufern des Sees und die Ausbeutung dürfte deshalb eine recht reichhaltige und die Rentabilität des Unternehmens eine gesicherte sein.

- Ein Jahresbericht des Kongostaats. - Bereits seit 1893 hat unsere westliche Nachbarcolonie keine Budgetberechnung mehr veröffentlicht. Um so bemerkenswerther ist der eben erschienene Jahresbericht für 1905 der im Bulletin offiziell zur Veröffentlichung gelangt ist und interessante Zahlen aufweist.

Die Ausgaben für 1905 waren: 1. 28 272 596 Fr. 66 C. für ordentliche Ausgaben.

Hierin sind enthalten 118 431 Fr. 68 C., die aus dem vorigen Budget 1904 übernommen sind.

2. 6 532 054 Fr. 01 C. für außerordentliche Ausgaben, in welcher Summe 2 523 581 Fr. 43 C. aus dem Budget von 1904 enthalten sind.

3. Die Einnahmen für 1905 betrugen: 31 455 841 Fr. 86 C. an ordentlichen Einnahmen, 1 237 156 Fr. 21 C. an außerordentlichen Einnahmen.

4. Das Budget von 1905 stellt sich demnach folgendermaßen:

Table with 2 columns: Ausgaben, Einnahmen. Rows include Ordentliche Ausgaben, Außerordentl. Ausgaben, Ordentliche Einnahmen, Außerordentl. Einnahmen.

Das Plus der Ausgaben (2 110 652 Fr. 60 C.) wird auf das Budget von 1906 übertragen und soll

hier durch die ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen gedeckt werden.

Die ordentlichen Einnahmen waren höher, als sie im Voranschlag angenommen waren.

sie setzen sich aus folgenden Einzelinnahmen zusammen: Bezeichnung der Einnahmen:

Table of revenue items: Registertaxen, Verkauf und Verpachtung von Regierungegend, Steuern und Lizenzgebühren, etc.

Die außerordentlichen Ausgaben erreichten nicht die veranschlagte Höhe von 4 864 000 Fr., sondern betrugen nur 4 008 472 Fr. 58 C.

Bezeichnung der Ausgaben: Aufwendungen für Expropriationen usw.

Table of expenditure items: Aufwendungen für Expropriationen, Anwachsen des Portefeuilles, Anteil der Regierung an den Ausgaben verschiedener Exploitations-Gesellschaften, etc.

Koloniales aus der Heimat.

- Der Rechnungshof und die Rechnungen über den Haushalt der afrikanischen Schutzgebiete für das Etatsjahr 1906/07. - In umfangreichen Bemerkungen erörtert der Rechnungshof des Deutschen Reiches die Schwierigkeiten, die sich im Rechnungswesen der großen Schutzgebiete fühlbar gemacht haben.

Im Jahre 1902 sah sich die Verwaltung aus verschiedenen Gründen veranlasst, die Einrichtung der Finanzkommission aufzugeben. Die Beamten, die dieses Amt verwaltet hatten, wurden mit dem Titel „Finanzdirektor“ Gouvernementsbeamte.

Ungünstig beeinflusst wurde das Rechnungswesen in den Schutzgebieten dadurch, daß die Auswahl der Beamten nach der Tropenindienstfähigkeit erfolgen mußte, die Anzahl der Bewerber beschränkt ist, und daher auch Beamte ohne genügende Vorbildung und Erfahrung hinausgeschickt wurden.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mosambassa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Der Bericht eines regierungstreuen Eingeborenen über den Aufstand im Bezirk Songea.

Der Eingeborene Mzee bin Ramazani in Songea hat für die in Kisuaheli erscheinende Zeitung „Kiongozi“ einen Bericht über den Aufstand im Bezirk Songea geschrieben, den die „N. B.“ in deutscher Uebersetzung wiedergibt. Der Inhalt und Wortlaut des Berichts für die Gesinnung und Denkungsart unserer regierungstreuen Eingeborenen bezeichnend ist, so lassen wir denselben nachstehend folgen: Ich teile euch die Vorkommnisse des „maji-maji“-Krieges in unserm Lande Songea mit. Vor Anfang des Aufstandes im Lande Songea war daselbst ein Mgingindo, der aber zum Islam übergetreten war, namens Dmari Waziri Kinjara. Nach dem Aufstand in Donde-Liwale machte er sich schnell davon und ging in das Land Songea mit der Absicht, dort ebenso einen Aufstand hervorzurufen, wie er es im Lande Donde-Liwale getan hatte. Nach seiner Ankunft in Ungoni rief er sämtliche Großen der Waschenji herbei und sagte zu ihnen: „Ich habe Wasser mitgebracht, das ist von Gott gekommen. Wenn ihr dieses Wasser trinkt, werdet ihr imstande sein, mit den Europäern zu kämpfen und aus ihren Gewehren wird nur Wasser herauskommen. Wir werden die Europäer besiegen und sie aus unserm Lande vertreiben.“ Die Waschenji-Leute, die weder Verstand, noch Ueberlegung und Nachdenken haben, waren einverstanden, den Worten des Dmari Waziri Kinjara zu folgen. Zuerst waren es die Wangindo, dann die Wangoni, Wandendeuri, Wakena, Wapangwa, Wakingo, Wamatengo, Wahijao, und gleicher Weise auch die Islam-Gläubigen glaubten den Worten des Dmari Waziri Kinjara. Sie stimmten zu, tranken das Wasser und kämpften gegen die Regierung. Doch konnten sie die Regierung nicht überwinden. Sie sind besiegt worden und haben sehr großen Schaden davongetragen. Zunächst sind Unzählbare in den Kämpfen gefallen, Männer, Frauen und auch Kinder. Dann sind die Anführer dieses Aufstandes mit Erhängen bestraft worden. Geringere wurden mit Kettenhaft bestraft. Und wahrlich jetzt bereuen es die Waschenji gar sehr, die Europäer gereizt zu haben. Sie haben nämlich in Wahrheit erfahren, daß die Macht der deutschen Regierung sehr groß ist: Wir Waschenji sind gänzlich außerstande, die Europäer zu vertreiben!

Jetzt habe ich euch die Handlungen der törichtigen Leute erklärt. Jeder verständige Mensch versteht wohl die Bedrückungen, die den Leuten widerfahren, die das Zauberwasser getrunken haben mit der Absicht, die Feinde der Regierung zu werden. Sie haben ihre Strafe von der Regierung bekommen. Jeder Mann der lesen kann, der lese es, der werde verständig, damit er einsehe, daß die Regierung eine große Macht hat! Wer lesen kann, erkläre es den Leuten, die nicht lesen können!

Da wohnt ein Araber mit Namen Raschid bin Masubi bin Wardi. Er besitzt vier Dörfer. In dem ersten, Kikole, wohnt er selbst. In Kikole ndogo, in der Nähe des Kowuna, wohnen drei Große: Dmari bin Chumu, Ali bin Musa und Mzee Hatibu. In Mangua wohnt ein Großer, der der Schwiegervater Raschids ist, mit Namen Mwinjimkuu bin Mwinjikombo Mpangani, und die Kleinen Gemedi Pazi und Mzee Suma Hema. Kuwawazi wohnt in Kofowa. Die Großen Raschids heißen: Mzee Makadari, Abdallah Kafeni, Hafeni, Karambo und Mwinjimusa bin Mwinjimkuu Mpangani. Raschid berief alle seine Großen nach Kikole und sagte zu ihnen: „Landsleute! hört auf meine Worte! In dem Lande ist ein sehr großer Aufstand ausgebrochen. Ich bin zu der Einsicht gekommen, daß es besser für euch ist, ihr zieht alle insgesamt aus euren Dörfern aus; laßt uns eine Boma bauen, damit wir alle zusammen sind. Die Waschenji werden vielleicht kommen, uns zu bekämpfen. Wenn wir zusammenhalten, werden wir mit ihnen kämpfen können. Im Leben und im Sterben laßt uns zusammenhalten!“

Alle Gefährten stimmten den Worten Raschids bei, zogen sehr schnell aus ihren Dörfern aus, gingen alle nach Kikole und schliefen bis zum Morgen. „Wohlan, Landsleute, fällt Bäume, laßt uns eine Boma bauen!“ Alle antworteten dem Araber Raschid: „Zarwohl, Herr wir sind bereit.“ Die Gefährten machten sich auf, fällten Bäume und bauten eine Boma in fünf bis sieben Tagen. Raschid sprach: „Grabt jetzt einen Graben!“ Die Gefährten stellten einen Graben her in drei bis fünf Tagen. Dann sprach Raschid: „Alle Arbeiten, die ich euch aufgetragen, sind ausgeführt, aber wir haben noch eine Arbeit vergessen.“ Die Gefährten fragten ihn: „Was ist es noch?“ Raschid sprach: „Nichtet jetzt noch Schanzen und Schießschorten her, denn wenn die Feinde kommen, werden sie schon von weitem zu sehen sein, und wenn sie nahe unserer Boma sind, werden wir sie durch die Schießschorten beschießen können.“ Die Gefährten sahen, daß der Rat Raschids gut war. Sofort richteten sie Schanzen und Schießschorten her in nur wenigen Tagen. Raschid sagte zu ihnen: „Aber jetzt wollen wir Brunnen graben, denn wenn einmal die Waschenji kommen, woher werden wir dann Trinkwasser hernehmen?“ Die Gefährten antworteten ihm: „Die Beschaffung des Wassers ist eine wichtige Sache, denn wenn der Mensch kein Wasser erhält, wird er sterben.“ Die Gefährten beauftragten die Skavenkinder, Knaben und

Mädchen, und es wurden drei Brunnen gegraben. Der erste Brunnen befand sich auf dem Hofe bei der Familie Raschids, der zweite Brunnen bei dem Araber Muhamadi bin Saidi und der dritte auf dem äußeren Plage vor dem Hause des Arabers Hamisi bin Ali. Und mit den äußeren und inneren Brunnen hatte es folgende Bewandnis: Der innere Brunnen war für den Gebrauch der Frauen, denn es ist Sitte bei den Arabern, daß sich ihre Frauen vor keinem Manne sehen lassen dürfen, außer vor jemand, den es besonders angeht, oder vor ihrem Diener. Die äußeren Brunnen waren zum Gebrauch für alle Leute.

Dann kamen die Waschenji zur Boma Raschids und kämpften, ohne ihn überwinden zu können und flohen eiligst davon. Darauf machte Raschid Herrn Hauptmann R. Mitteilungen über seine Kämpfe. Herr Hauptmann R. und Herr N. waren sehr erfreut darüber, daß Raschid ein so tüchtiger Mann sei, sie berieten sich und gaben ihm noch mehr Bogen und Waffen, auch sehr viel Schießpulver, Zündhütchen und Kugeln. Auch sehr viele Vorderlader bekam Raschid von der Regierung. Als Raschid sah, daß sich die Waschenji weiter in seiner Nähe festsetzten, schrieb er an Herrn Hauptmann R. einen Brief und bat ihn um Hilfe. Herr Hauptmann R. ging selbst nach Kikole zu Raschid. Als die Waschenji sahen, daß der Herr Bezirkschef kam, flohen sie alle aus ihren Lagern. Der Herr Bezirkschef hielt sich einen Tag bei Raschid auf, sandte Soldaten und Warugaruga aus, diese brachten allerlei Lebensmittel zusammen und überließen sie Raschid. Am dritten Tage kehrte der Herr Hauptmann nach seiner Boma zurück. Als die Waschenji sahen, daß der Herr Bezirkschef fortgegangen war, kamen, sie eiligst zurück und kämpften wieder gegen Raschid. Er kämpfte sehr schwer gegen sie, aber nur einmal. Die Waschenji entflohen, und Raschid teilte Herrn Hauptmann R. mit: „Nach deinem Fortgang sind die Waschenji gekommen, ich habe mit ihnen hart gekämpft, aber sie haben sich in gleicher Weise festgesetzt wie früher.“ Da sandte Herr Hauptmann R. Herrn Dr. P., und dieser kam mit Soldaten und Warugaruga. Als die Waschenji den Europäer und die Soldaten nur einmal zu Gesicht bekamen, da hielten sie nicht stand, sondern entflohen in eiligem Laufe. Herr Dr. P. blieb in Kikole, um Raschid mehr Lebensmittel zu verschaffen, und Raschid bekam deren allerlei. Raschid sagte zu Herrn Dr. P.: „Ich danke dir sehr für die Lebensmittel, die du mir verschafft hast.“ Herr Dr. P. sagte zu Raschid: „Morgen scheidest du und kehre in die Boma zurück.“ Raschid sagte zu ihm: „Wohlan, Herr, aber ich merke, die Waschenji haben es sich fest vorgenommen, mich zu töten. Doch du, Herr Dr. P., nimm morgen meinen Bruder Muhamadi bin Saidi mit und einen meiner Kinder, Ali bin Raschid bin Masubi, und ein Kind meines Bruders, Salim bin Hamisi bin Ali, und einen meiner Schwäger, Gemedi bin Salim bin Masubi, und meine Hauptfrau, die Tochter des Mwinjimkuu bin Mwinjikombo Mpangani. Diese Leute nimm mit dir in die Boma von Songea und übergib sie Herrn Hauptmann R., damit er sie bei sich bewahre.“ Herr Dr. P. sagte zu Raschid: „Sei unbeforgt! Alle deine Leute werden unverfehrt bei der Regierung ankommen, so Gott will.“ Herr Dr. P. reiste wieder nach Songea zurück. Als er in der Boma ankam, war Herr Hauptmann R. sehr erfreut, den Bruder Raschids und seine Kinder zu sehen und er nahm die Fremden mit großer Güte auf und gab ihnen Wohnug. Täglich ließ ihnen Herr Hauptmann R. Speisen von jeder Art bringen. Die Kinder Raschids und seine Brüder hielten sich nur am Tage in dem außerhalb gelegenen Hause des Schwagers Ali Hamidi Hadandawi auf. Nachts mußten sie in der Boma schlafen. Herr Hauptmann R. und Herr N. kamen nachts einige Male, um nach ihnen zu schauen. Raschid freute sich sehr, als er hörte, daß seine Kinder und Brüder betreffs Speisung und Wohnung gut untergebracht seien. Raschid erkannte wohl, daß die Regierung einen guten Menschen hoch hält.

Bei Raschid in Kikole befand sich eine Frau, die auf einem Auge blind war. In einer Nacht schlief sie beim Feuer, sie hatte weder das Feuer noch die Blätterreste ausgelöscht. Mit einem Mal brannte das Feuer auf, auch die Blätterstreu, und das Haus Raschids verbrannte und alle Speisevorräte Raschids und seiner Leute, auch eine Seite der Boma. Am Morgen versammelte Raschid alle seine Gefährten und sagte zu ihnen: „Dieses Land befindet sich noch im Aufstand, seht nicht nach euren Gütern, die vom Feuer verbrannt sind, schaut nur auf eure Seelen! Befehle mir, wenn du gesund bist, wieder sammeln können, aber die Seelen lassen sich nicht wieder erlangen.“ Die Gefährten antworteten Raschid: „Wahr sind diese deine Worte, Araber, die du zu uns gesprochen. Was für einen Rat gibst du uns jetzt?“ — „Mein Rat ist der, daß wir uns sofort erheben und die Boma auf der vom Feuer zerstörten Seite wieder aufbauen, da ich fürchte, die Waschenji müßten plötzlich kommen, uns anzugreifen.“ Da erhoben sich alle wie ein Mann und bauten die Boma in nur einem Tage. Am zweiten Morgen schrieb Raschid einen Brief und machte Herrn Hauptmann R. Mitteilung über den Feuerschaden, den seine Sachen erlitten hatten, jedoch Bogen, Pulver, Zündhütchen und Kugeln, diese Dinge hätten sie noch schnell retten können. Sie waren unverfehrt. Als Herr Hauptmann R. den Brief Raschids erhalten hatte, las er ihn mit Herrn N. und Herrn

Stabsarzt Dr. P. Alle Europäer waren sehr bekümmert und traurig über den Schaden, der Raschid durch das Feuer widerfahren. Herr Hauptmann R. antwortete Raschid in einem Briefe folgendes: „Deinen Brief, Raschid, habe ich erhalten. Von dem Schaden, der dir durch das Feuer erstanden, habe ich vernommen, aber was soll ich jetzt tun? Das war der Willen Gottes. Aber in diesen Tagen werde ich einen Europäer und Soldaten schicken, die bei dir bleiben sollen, um dir bei der Errichtung von Lagern für deine Leute zu helfen, und sie werden dir auch bei dem Sammeln von Lebensmitteln für dich und deine Leute behilflich sein.“ Als Raschid diesen Brief erhalten hatte, war er in großer Freude. Nach nur wenigen Tagen sandte Herr Hauptmann R. Herrn N. mit Soldaten ab, und dieser ging nach Kikole zu Raschid. Er kam am Morgen an und gab den Befehl, daß jebermann seine Männer, Weiber und Sklaven den Soldaten folgen ließe, um Nahrungsmittel zu sammeln. Alle brachen auf, so daß niemand in Kikole zurückblieb, außer den Frauen der Araber, den Kindern, den Alten und Kranken. Die Araber selbst blieben in der Boma. Es wurden allerlei Nahrungsmittel herbeigeschafft, und Raschid sagte zu Herrn N.: „Das genügt für mich und für meine Leute.“ Er antwortete: „Gut. Aber jetzt sollen deine Leute die Lager wieder herstellen, die vom Feuer verbrannt sind.“ Sie wurden in wenigen Tagen hergerichtet. Am siebenten oder achten Tage kehrte Herr N. nach Songea zurück. Als er in der Boma angekommen war, berichtete er Herrn Hauptmann R. alles, was er für Raschid in Kikole ausgeführt hatte, daß er neue Lager hätte bauen und für Raschid und seine Leute sehr viele Nahrungsmittel herbeischaffen lassen. Herr Hauptmann R. war sehr erfreut darüber. Die Regierung in Songea hat gesehen, daß Raschid wirklich treu zu ihr hält. Herr Hauptmann R. teilte Raschid in einem Briefe folgendes mit: „Raschid, du hast uns Hilfe geleistet in allen Dingen, ich werde alles dem Herr Gouverneur berichten, und dieser wird es unserm Kaiser mitteilen, und du wirst Antwort erhalten.“

Das ist das Ende des Berichts über den Zauberwasser-Aufstand. Wer ein Feind der Regierung ist, erhält seine Strafe durch Erhängen oder durch mehrjährige Kettenhaft. Ihr Leute, seid jetzt verständig und denkt sehr darüber nach: „Unsere Regierung hat eine große Macht. Raschid ist von der Regierung große Ehre zuteil geworden, weil er für dieselbe gut gewirkt hat. Doch jeder Feind hat großen Schaden davongetragen. Die deutsche Regierung ist gegen einen guten Menschen gütig und wohlgesinnt, aber ihre Feinde werden der Strafe nicht entgehen.“

Vermishtes.

— Der Rattenfänger von Samoa. — Ueber einen absonderlichen Schilfbürgerstreich, an dem die deutsche Kolonialverwaltung nicht ganz unbeteiligt ist, wird der W. a. M. berichtet: Vor ca. 4 Wochen wurde der Rattenfänger Herr Rittershofer von Berlin nach Samoa entsandt, um dort der sogenannten Rattenplage Herr zu werden. Die Ursache hierfür waren lang andauernde Klagen eines Teiles der samoanischen Pflanzler gewesen, die allen Ernstes behaupteten, daß die Ratten berartige Verwüstungen anrichteten, daß der Ruin der Pflanzungen durch die Arbeit der Nagetiere in sicherer Aussicht stände. Merkwürdigerweise war das Vorhandensein der Ratten jedoch fast ausschließlich von Pflanzungen gemeldet, die mit fremdem Kapital arbeiten und ihren Teilhabern einen Ertrag bereits nach zwei bis dreijährigem Bestehen der Pflanzungen zugesichert hatten. Die kleineren, selbständigen Pflanzler stimmten in die Rattenklage wenig oder gar nicht ein, einige betonten sogar die unbedingte Abwesenheit von Ratten. Herr Rittershofer, der als Sachverständiger in den größten Städten Europas erfolgreich gegen Ratten gekämpft hatte, begab sich sofort mit aller Energie an die Arbeit und errichtete zu diesem Zwecke auf einer Pflanzung einen 3 Meter im Quadrat messenden Käfig, der um einen Kakaobaum herum gelegen war. Herr Rittershofer beabsichtigte, einem besonders dazu ernannten Komitee seine Fangmethode, die er unter anderem auch im Zoologischen Garten zu Berlin in Gegenwart von Professor Koch und des Direktors Heck gezeigt hatte, vorzuführen. Er hat einen Reim erfunden, der, um den Stamm des betreffenden Baumes gelegt, die Ratten verhindern soll, den Baum zu ersteigen. Um zu dem Experiment eine Anzahl Ratten zu erlangen, wurden sämtliche chinesischen Arbeiter der Pflanzung Tuamato, auf deren Terrain der Versuch stattfinden sollte, und auch Arbeiter anderer Pflanzungen mobil gemacht. Nach anstrengender mehrtägiger Jagd kehrten die Arbeiter jedoch ohne Beute zurück. Nunmehr entschloß sich Herr Rittershofer, eine Prämie von 50 Pfennigern für jede gefangene Ratte anzusetzen, und als auch hierauf noch keine Ratten eingingen, wurde die Prämie sogar auf 1 Mark pro Ratte erhöht. Das Resultat war eine einzige halbwüchsige Ratte, die jedoch, anstatt zu versuchen, an dem Kakaobaum in die Höhe zu steigen, ein Loch fand, durch das es ihr gelang, dem Käfig zu entflüchten. Bei Abgang der Post von Samoa war es unbekannt, ob die ferneren Bemühungen des Herrn Rittershofer und des Rattenkomitees von besserem Erfolge gekrönt waren. Herr Rittershofer ist außer freier Reise für seine Bemühungen 10 000 Mark zugesichert, von denen das samoanische Gouvernement einen Teil übernommen hat. —

Es kann als ein erfreulicher Beweis vom Fortschritt deutscher Kultur in unseren Kolonien betrachtet werden, wenn sogar schon die samoanischen Ratten das urberliner Wort kapiert haben: „auf den Beinen kriechen wie nicht“ —, so daß das anderen Leuten überlassen blieb.

Geschäftliche Mitteilungen.

House of Commons Whisky (Buchanan Weiskapitel) ist die bevorzugteste sämtlicher schottischer Marken, stets zu beziehen durch Smith Macdonald & Co Zanzibar. Derselbe wird bei regelmäßigen Abnahmen zu äußerster Vorzugs-

preisen abgegeben. Diese Firma ist sowohl für diese Marke als auch den rühmlichst bekannten Perfecto Whisky, welcher u. a. im Offiziercafé in Daresalam seit langen eingeführt und beliebt ist, Allein-Importeurin. Bestellungen werden umgehend ausgeführt.

Zur gefälligen Beachtung.

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung.

Die Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 2. bis 8. Januar 1907.

Datum	Bagamojo	Pangani	Sidani	Tanga	Mohesa	Anani	Kongwe	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Mpapa	Klimatunde	Tabora	Morogoro	Wugri	Mombi	Wilhelms-thal	Muansa	Daresalam*)
	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
2.	0.4	—	—	5.7	—	0.3	—	—	—	—	0.4	0.3	—	—	0.2	0.0	7.4	0.3	10.4	—	—
3.	—	17.0	—	2.1	—	1.0	—	—	—	—	1.6	5.6	—	—	0.0	16.8	—	0.9	11.8	—	—
4.	—	—	—	5.6	—	14.0	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	7.9	—	2.4	0.5	—	0.0
5.	4.0	0.5	18.5	5.6	—	87.9	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	11.7	—	0.0	4.4	—	32.7
6.	—	0.9	1.3	8.6	—	6.6	—	—	21.0	0.8	—	—	—	—	0.0	7.3	—	1.3	4.5	—	0.2
7.	0.2	0.1	6.2	6.1	—	3.8	—	—	40.0	—	—	—	—	—	10.3	7.3	—	0.8	1.0	—	0.1
8.	18.7	5.5	3.3	7.0	—	0.2	—	—	18.3	—	—	—	—	—	0.0	0.9	—	2.6	—	—	7.3

*) In Daresalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Daresalam vom 3. bis 9. Januar 1907.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0c, Höhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Regen in mm	Sonnen-Scheindauer	Vordunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).						
	7a	2p	9p	7a	2p	9p	7a	2p	9p	Min.	Max.	Sonnen-Strahlung.	7a	2p	9p	7a	2p	9p	h	m	7a	2p	9p		
3.	60.9	59.4	60.3	23.7	28.7	24.6	22.6	24.6	23.5	22.2	29.4	51.0	19.7	21.0	21.0	91	72	91	—	9	3	1,1	SSW 1	(NE) 0	SW 1
4.	60.8	59.8	61.0	23.0	26.4	24.6	22.0	23.4	23.5	21.9	27.9	53.4	19.1	19.9	21.0	92	78	91	0.0	6	9	0,8	WSW 1	(SW) 0	(SW) 0
5.	61.2	59.5	60.8	23.0	23.6	23.4	22.4	22.8	22.6	22.3	25.2	44.9	19.8	20.3	20.0	95	94	94	32.7	1	53	1,0	(S) 0	(S) 0	(SW) 0
6.	61.0	59.2	60.7	23.1	28.3	24.1	22.6	24.8	23.1	22.5	28.3	52.6	20.0	21.6	20.6	95	75	93	0.2	6	53	0,8	SW 1	E 1	SW 1
7.	61.3	59.7	60.4	22.6	27.7	26.4	21.8	24.2	24.4	21.5	28.3	52.6	18.9	20.7	21.8	93	76	85	0.1	6	25	0,8	SW 1	(ENE) 0	E 1
8.	61.3	58.9	59.8	23.8	26.8	26.9	23.1	23.0	24.5	22.7	27,8	50,1	20,6	19,0	21,6	94	73	82	7.3	4	35	1,2	E 2	N 1	N 1
9.	60.6	59,1	60,1	26,0	28,5	27,4	24,2	25,5	24,5	25,5	28,8	51,6	21,6	22,7	21,3	86	79	79	6,9	7	31	1,7	NW 1	N 2	NE 2

Mit Assmann's Aspirator gemessen.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daresalam. (Monat Januar 1907).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	s. m.	p. m.	n. m.	p. m.
1. 1.	5 h 05 m	5 h 23 m	11 h 14 m	11 h 32 m
2. 1.	5 h 41 m	5 h 59 m	11 h 50 m	—
3. 1.	6 h 16 m	6 h 34 m	0 h 07 m	0 h 25 m
4. 1.	6 h 52 m	7 h 12 m	0 h 43 m	1 h 02 m
5. 1.	7 h 31 m	7 h 51 m	1 h 22 m	1 h 41 m
6. 1.	8 h 11 m	8 h 34 m	2 h 01 m	2 h 23 m
7. 1.	8 h 57 m	9 h 26 m	2 h 46 m	3 h 12 m
8. 1.	9 h 55 m	10 h 28 m	3 h 41 m	4 h 12 m
9. 1.	11 h 01 m	11 h 39 m	4 h 45 m	5 h 20 m
10. 1.	—	0 h 16 m	5 h 58 m	6 h 36 m
11. 1.	0 h 55 m	1 h 33 m	7 h 15 m	7 h 50 m
12. 1.	2 h 07 m	2 h 40 m	8 h 24 m	8 h 55 m
13. 1.	3 h 09 m	3 h 38 m	9 h 24 m	9 h 52 m
14. 1.	4 h 05 m	4 h 32 m	10 h 19 m	10 h 45 m
15. 1.	4 h 57 m	5 h 22 m	11 h 10 m	11 h 35 m
16. 1.	5 h 45 m	6 h 07 m	11 h 58 m	—
17. 1.	6 h 28 m	6 h 49 m	0 h 19 m	0 h 39 m
18. 1.	7 h 08 m	7 h 27 m	0 h 59 m	1 h 18 m
19. 1.	7 h 46 m	8 h 04 m	1 h 37 m	1 h 55 m
20. 1.	8 h 23 m	8 h 42 m	2 h 14 m	2 h 33 m
21. 1.	9 h 04 m	9 h 26 m	2 h 53 m	3 h 15 m
22. 1.	9 h 56 m	10 h 25 m	3 h 41 m	4 h 11 m
23. 1.	11 h 00 m	11 h 34 m	4 h 43 m	5 h 17 m
24. 1.	—	0 h 11 m	5 h 53 m	6 h 30 m
25. 1.	0 h 48 m	1 h 22 m	7 h 05 m	7 h 37 m
26. 1.	1 h 52 m	2 h 19 m	8 h 06 m	8 h 32 m
27. 1.	2 h 45 m	3 h 07 m	8 h 56 m	9 h 18 m
28. 1.	3 h 29 m	3 h 49 m	9 h 39 m	9 h 59 m
29. 1.	4 h 08 m	4 h 27 m	10 h 18 m	10 h 37 m
30. 1.	4 h 46 m	5 h 07 m	10 h 57 m	11 h 18 m
31. 1.	5 h 28 m	5 h 44 m	11 h 36 m	11 h 52 m

Am 7. 1. letztes Viertel. Am 14. 1. Neumond. Am 21. 1. Erstes Viertel. Am 29. 1. Vollmond.

Am 13. 1. 07.: totale Sonnenfinsternis sichtbar im Nordöstlichen Afrika.

Am 28. 1. 07.: partielle Mondfinsternis sichtbar im indischen Ozean.

Postnachrichten für Januar 1907.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des R.-P.-D. „König“ nach Europa	Post an Berlin 26. 1. 07.
2.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus Europa	Post ab Berlin 8. 12. 06.
3.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Zanzibar nach Bombay	
3.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
4.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ nach Beira	
9.	Abfahrt eines Dampfers des Oesterr. Lloyd von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 27. 1. 07.
10.	Ankunft des R.-P.-D. „Feldmarschall“ aus Europa	Post ab Berlin 22. 12. 06.
10.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
11.	Abfahrt des R.-P.-D. „Feldmarschall“ nach Durban	
12.*)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
12.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 21. 12. 06.
14.	Ankunft eines Dampfers des Oesterr. Lloyd aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 26. 12. 06.
15.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
15.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Durban	
16.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach den Südstationen bis Durban	
16.	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ von Durban	
17.	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Europa	Post an Berlin 5. 2. 07.
17.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers nach Bombay	
17.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 9. 2. 07.
18.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
21/20*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar)**)	
25.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa.	
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	
27.)*	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	Post an Berlin 16. 2. 07.
28.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ von Beira	
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	
28.	Ankunft eines Gov.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar	Post ab Berlin 8. 1. 07.
29.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ nach Europa	
29.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Bombay	Post an Berlin 23. 2. 07.
30.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Durban	
30.	Ankunft des R. P. D. „Gouverneur“ aus Europa	
31.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	Post ab Berlin 5. 1. 07.
31.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers von Zanzibar nach Bombay	

Anmerkungen: *) Aenderungen der Südturen bleiben vorbehalten.

Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

Geld-Darlehen für Personen jed. Standes auf Leb.-Versicherung, Schuldschein, Wechsel, Bürgschaft, Kauktionen zu 4, 5 u. 6 Proz. auch in klein. Raten rückzahlbar.
Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto.

3—20 Mark täglich

Können Personen jeden Standes, auch Damen verdienen. Nebenverdienst durch Schreibarbeit, büroische Tätigkeit, Vertretung, etc. Näheres durch Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto.



Die neue Kaiserliche Bergverordnung für Deutsch-Ostafrika etc.

vom 27. Februar 1906 mit ihren Ausführungsbestimmungen zusammengestellt und geheftet, zu beziehen bei der Deutsch-Ostafrik. Zeitung. (Abth. Buchhandel).

Berh. Mann Bandwurm mit Kopf

Mitte 30er, welcher schon längere Zeit in engl. Colonien tätig war, wünscht in Ost-Afrika Stellung. Handelshaus od. Plantage. Gefl. Offerten befördert unter G. S. die Expedition d. M.

Spul- und Madenwürmer beseitigt ohne Berührung m. best. Erfolg **Bandwurmmittel Peroxo cop.** Preis 1.50 M., mit **Unzer. Salz** (angenehm, vorzögl. Abführmittel) M. 2.—.
Dahlsen's chem. Laborat. Hamburg 22. Aufträge über M. 10. — franco.

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie.

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, Deutschland, England, Belgien etc.
Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. Januar Nachm. ac. D. „.....“.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotte, Majunga, Nossi Bé, Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. Januar ac. D. „.....“.

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
Marseille	Rs. 646/10	Rs. 457/—	Rs. 228/80	Rs. 969/15	Rs. 685/50	Rs. 343/20

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörigen ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets um 15%, in der II. Cl. um 10%; Missionare und deren Familie erhalten in der I. u. II. Cl. 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Ägypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahren Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun Stürken & Devers G. m. b. H.
Daresalam.

93 erste Preise, darunter 50 goldene u. 9 Staatsmedaillen.

Welteruf
 haben **R. Webers Raubtierfallen,**
Jagd u. Fischereiartikel.
R. Weber.
 Specialität: **Fallen für Löwen, Tiger,**
Hyänen, Leoparden, Schakale etc.
Rud. Weber's „Selbstschüsse“.
 Illustrierte Preislisten über sämtl. **Rud. Webersche**
 Erfindungen **gratis.**
R. Weber Älteste deutsche **Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien**
 Geogr. 1871. **Kaiserl., Kgl. Hoflieferant.** Geogr. 1871.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere

Vertretung für Insertionen und Druckaufträge Herrn **Ed. Stadelmann in Tanga** für die Nordbezirke mit dem 1. November dieses Jahres übertragen haben. Im Bedarfsfall bitten wir sich an denselben zu wenden.

Deutsch Ostafrikanische Zeitung.

Deutsches Hotel **MARSEILLE.** Besitzer V. Iullior, Deutscher.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Casabiere auf dem Boulevard d'Athènes gelegen. Einziges Hotel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs. 9.— Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequantier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

Das neue französische Heilmittel.

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und uberragt alle bisher gebräuchlichen Heilverfahren.

THERAPION No. 1 beseitigt in ausserordentlich kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigeitricrigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnothig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Stricturen und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel für die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbut, Blasen- und Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie für alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassafras etc. unter gänzlicher Zerstörung der Zähne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit angewandt. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schädliche Materie gründlich aus dem Körper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel für Nervon-Erschöpfung, Schalllosigkeit, Unfähigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschäfte, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermässiger Arbeit, heftigem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstauenerwerthe Kraft, den Geschwächten Kraft und Stärke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den haupt-sächlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England beträgt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von **THERAPION** muss man die gewünschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes „THERAPION“, wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne dieses Stempel sind unecht.

Beilagen, Prospekte, * * *
 * * * Preis-Courante etc.

finden durch die

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

Transvaal-Hotel Daressalam

vormals **Afrika-Hotel.**

(Nahe dem Hafen).

Inhaber: **Eugen Badrian**

Deutsch-französ. Küche. **First Class Cuisine**
Nur kalte Getränke **Iced Drinks**
Gute Zimmer **Good Rooms**
Monatliche Messen **Monthly Boarders taken**
Billige Preise **Moderate Prices**
Aufmerksame Bedienung. **Best Attendance.**
 On parle francais.- Hollandsch gesprochen. - English spoken.
 Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Diners und Soups sorgfältigst ausgeführt.

Neu eröffnet!

Hotel Kaiserhof
in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel Ostafrikas.

Vollständig neu eingerichtet.

Hotel Kaiserhof

Inh. **Paul Mascher**

in **Tanga**

Bestes und modernstes Hotel am Platze.

Pension v. 3/4 Rp. an.

Hamburger Küche.



Erholungsheim **Ulenge.**

Gustav Freyse, Hannover
 kauft stets **Briefmarken**
 der Deutschen Kolonien zu den höchsten Preisen.
 — Große Preisliste gratis. —

Der

Oesterreichische Lloyd
 Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer laufen jeden Monat einmal zwischen **Triest** und **Südafrika.**

Der Dampfer wird am **11. Februar** mit Tagesanbruch von **Zanzibar nach Triest** abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer wird von **Triest** kommend am **15. Januar** von **Zanzibar nach Südafrika** abfahren.

Passagiere 1 und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reife entweder in **Suez** oder **Port Said** unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von **Alexandrien** nach **Brindisi** oder **Triest** abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten ein bestes einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, all voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien. Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man in Englisch zu richten an:

Cowasjee Dinshaw & Bro's
 Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

„**The East African Standard**“

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda. Erscheint in **Mombasa**, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der **Uganda Bahn** und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten **Goldfeldern.** Bringt immer die Neuesten Nachrichten. Abonnementpreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.—

Günstige Gelegenheitskauf

Schöner Forsterrier

3/4 Monate, niedrig, Rinde, cast., sehr scharf, bisher in englischem Besitz. Abreise halber zu verkaufen. **Preis 40 Rupie.**

Näheres Exped. D. D. U. 3tg.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten. Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen. Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an. Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen. Wiener Café und Bar. Bier vom Fass. Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke. Billard, Lesesaal. Telephon No. 36. Säle für geschlossene Gesellschaften.

Grand Hotel Tipputip
Zanzibar.

Hotel I. Ranges neu eröffnet im Palast des verstorbenen Tipputip. Schöne luftige **Restaurationsräume** **Billard-** und **Speisezimmer.** Saal für **Familienfestlichkeiten.** **Neu möblierte Zimmer** mit vorzüglichen Patentbetten. **Deutsche Küche** wird geleitet von erfahrener **Deutscher Hotelköchin.**

Vorzügliche Weine und Liqueure.

Toiletten und **Badeeinrichtungen** (nicht orientalische) von peinlichster Sauberkeit, in jedem Stockwerk, mit Wasserleitung.

H. L. H. Köther
 Besitzer.

Africa-Hotel, Mombasa

Main Street — P. O. B. No. 6.

Hotel ersten Ranges, mit Restaurant und Billard-Zimmer. First Rate Hotel, Bar and Billard-Saloon.

Luftige, saubere und gut möblierte Fremdenzimmer. Airy Commodious and Furnished Apartments.

Vorzügliche Küche; Ausgezeichnete Weine und anderer Getränke. Conveniently close to Merchantile, Railway, Shipping, Tram and Public Offices.

Heisse und kalte Bäder zu jeder Tageszeit. Excellent Table, Selected Spirits and Wines.

Das Hotel ist in der verkehrsreichsten Stadtgegend gelegen. Mässige Preise, im besonderen für Familien. Hot or cold Baths at any hour of the Day.

C. Schwentafsky
 Besitzer.

Terms: very moderate. Special Rates for Families.

C. Schwentafsky
 Proprietor.

Bombay Stühle

Ceylon Thee

Egyptische Cigaretten

Hamburger Cigarren

Havana Cigarren

Max Steffens, Daressalam.

Bekanntmachung.

Da unser rollendes Material durch den regen Baubetrieb vollständig in Anspruch genommen wird, und da unsere Bauzüge nach dem festgesetzten Fahrplane befördert werden müssen, können Privatpersonen zur Mitfahrt auf den Bauzügen ohne Ausnahme zu unserem Bedauern künftig nicht mehr zugelassen werden.

Privatleute haben daher nur Fahrgelegenheit an Wochentagen bis Pugu und an Sonntagen bis km 27 und zurück.

Sämtliche beim Bau beschäftigten Unternehmer sowie die Arbeiter und Boys haben sich in jedem Falle durch Vorzeigung einer Bescheinigung des Baubureaus oder der auf der Strecke befindlichen Ingenieure auszuweisen, wenn ihnen die Mitfahrt gestattet werden soll.

Daressalam, den 4. Januar 1907.

Baubureau Ph. Holzmann & Cie.

(Nachdruck verboten.)

Gewitterstimmung in Daresalam.

Von Freifrau von Nitz.

Dunstpfig und schwül die Luft, ihr Atem schien stille zu stehen in einzigem, ungeheurem Lebensbrande. Vielleicht kam ein Gewitter, das die Sonne weglöschte, ehe ihre strahlende Blut der falsche Horizont mit ihrer Scheibe weggezogen hatte. Der Himmel wies einen Stich ins Rauchige, die Türme der katholischen und evangelischen Kirche, die Kronen der Palmbäume am Strand vergruben sich in staubigen Dunst. Die weißen Häuser der Stadt erschienen wie Fabelgebilde, der Fahrweg am Strand trat deutlich sichtbar vor, wie eine grobe Bretterplanke, deren trockene Ränder zerfasert durch die wahnwitzige Hitze nach unten sich krümmten. Weit in der Ferne auf der See ein weißes Segel, wie ein flammender Punkt, wo der staubige weiße Dunst sich aufbaute, wie der Dunst aus Fabrikschloten, einer fernen Arbeiterstadt. Das Meer selbst in der kochenden Hitze, wie ein schlafendes Ungetüm zusammengekrallt, welches ein einziger Laut zu wilder Wut entseffeln kann.

Müdenchwärme wirbelten in der Luft, der Kanalar zwischen Kurafini und Hundefehle glänzte wie ein blauer Silberstreifen, die Palmenbäume stehen hier dichter, das harte Sumpfgas leuchtete unter ihnen wie Rubinlicht, lange gelbe Sonnenstrahlen schwirrten darüber hin, ein eigentümlicher Duft strömte vom Wasser aus, der sich nur prickelnd auf die Nerven legte.

Kein Laut verriet Leben, weder in der eigentlichen Stadt noch hier an der Bugustrasse, alles lag wie erstarrt unter Hitze. Die fahlblaue Färbung des Horizontes hatte in den letzten Minuten rasche Fortschritte gemacht, jenseits der Stadt löste sich bereits ein einzelner, schwärzlicher Wolkenfleck von der Dunststelle los, und der Himmel erhielt dadurch selbst einen Stich ins Gelbe, der dem Gewitter voranzugehen pflegt. In den Palmwedeln begann es leise zu rauschen, als ob der Fittich großer Vögel sie leicht berührte, schon dies leise, leise Wehen gab der starren Natur eine schwache Erquickung. In einem fernen Hause bellte ein Hund, seltsam gespannter Klang der klaffende Ton in die starre Stille, in der erdrückenden Hitze im Gras knirschte es leise.

Eine Schar Hühner lag träge im Sande, auch auf ihnen schien die Schwüle zu lasten, sie rührten sich nicht unter dem Maktubdach eines Häuschens schlief ein schwarzer Junge, seltsam hob sich sein weißer Kanu von dem dunklen Boden in der dämmernden Helle ab. Keine Spur mehr von der Sonne, die Palmwedel jetzt glanzlos, wie Ungetüme gegen den fahlen Himmel aufgereckt.

Und jetzt wirkliche Wolken, zu denen der Dunst sich geballt, schnell heranlaufende Wolkenfetzen als Vorläufer zeigen nun das rasch wachsende Gewitter an.

Der aufkommende Wind jagt den weißen Staub des Strandes in hohen Ruderfäden den Palmen zu, schwarze Schattenwellen, unablässig wechselnd, wirbeln über der Stadt hin, jetzt prallen die Wolkenkolosse zusammen, der Donner rollt senkrecht herab, hoch auf brüllt das Meer vom Sturm geweckt, der Horizont wie ein einziger fahlgelber Schwefelring. Die mächtige, sich in der Ferne verlierende Wasserfläche wie ein strudelnder intensiver weißer Schaumwall, das gegenüberliegende Ufer ganz schwarz, auf dem fernen Leuchtturm von Mafatumba, der Himmel sich fühlend.

In dieser Sekunde zuckt ein blaugrüner Blitz, mit dem loskrachenden Donner kommen die ersten dicken Tropfen klatschend hernieder, wo sie hinfallen, einen weißen Staubbüschel aufwirbelnd. Die von der Wut des Windes gepeitschten Palmstämme knarren und knirschen, ihre langen Wedel fliegen wie wirbelnde Köpfe durcheinander, ihre dicken Stämme bieten trotz der Kronen keinerlei Schutz gegen das himmlische Maß. Der Uferstrand leuchtet wie gelbe Seide, wenn der Blitz darüber hinschneidet, man unterscheidet sonst keine Formen mehr, Himmel und Erde sind eine dunkle schwarze Masse, auf dem Meer nur, schon schwebend über dem wütenden kochenden Gesicht, das weiße glänzende Segel, gegen den nachtdunklen Hintergrund erscheint es wie ein Punkt auf und abschaukelnd, gigantisch das Wolkenpiel wenn der Blitz alles in strahlende Helle taucht, tief, zackig, zerfetzt wie die Wolken herabhängend, regenreicher, vollgezogen, konnten sie nicht fern vom Wasser sein. Eine besondere Wolke hob sich gelblich, wie mit phosphoreszierendem Schimmer aus all den anderen hervor, Blitz um Blitz sprang sich aus ihr los, jeder krachende Donner schien ihr neues Leben, neue Bewegung einzuhauchen. Wie wollige Haarmülke hing es von ihren Enden herab, unwillkürlich mußte ich an den rothaarigen Donner Thor denken, der auf blitzwangerer Wetterwolke herniederfährt, wenn er Krieg oder Strafe üben will. So mußte die Wolke aussehen, welche der starke Gott sich aussuchte zu seiner raschen Reise.

Es war eine ungeheure Himmelstragödie, der ich da zusehen durfte, dem Urkampf, der sich in jedem Gewitter erneuert, in dem tobendem, regengepeitschten Wirrwah, wo sich Blitz um Blitz entlud und von Sekunde zu Sekunde die Himmelstüre weiter aufriß, als sollte das trübene geblendete Auge bis auf den ewigen Grund des Himmelraumes sehen und seine Wunder in nebelhaften Fernen erkennen.

Der Drakon peitschte das Meer, in hohe Mauern

teilte es sich, man glaubte den weißen Grund heraufleuchten zu sehen, dunkle Umrisse von Steinen wurden sichtbar, was mochte die Tiefe hier verschlungen haben, was kam jetzt hier hoch und machte mich erbeben? Der Donner dröhnte, über die Tiefe gurgelte das Wasser zurück, eiferfüchtig seine Schätze verhüllend, ein Kommen und Gehen.

Und da — über den fernem Palmstämmen ein Stück blauer Himmel, die Sonne stand noch am Himmel, die wilde Sturmnacht nur hatte sie verhüllt, der Regen sprühte nur noch ein wenig herunter, auf der Straße raste noch der wilde Wind, den die geöffneten Himmelsfalten hervorgebracht, von den Palmwedeln tropfte das Wasser mit einschmeichelndem Ton. Wie lange, graue Gespinnster zogen die letzten Nachzügler des Gewitters über das Meer dahin, in flatternden Seidenbändern erschien dazwischen das dunkle Blau des Tropenhimmels. Schreiend kam ein großer Seeabier und kreiste über der noch immer wildtobenden See. Das Leben erwachte in Daresalam, die Fahrstraße entlang kam mit klappernden Hufen ein Maultiergespann, zwei Negerbuben patzten in einer großen Wasserpflanze, ihr grelles Lachen klang freudig in die Stille, von den Türmen der Stadt schlug es in hallenden Schlägen 4 Uhr. Das gewöhnliche Abendleben begann, friedlich und ruhig, der weiße Korallenschotter hatte die Rasse bereits aufgeflogen, nur über den Palmen hing es noch, wie weiße flimmernde Brautschleier.

Klas Köhne.

Eine Geschichte von der Wasserkrante.

Von Carl Holm.

Hell lag die Morgensonne auf dem unebenen Pflaster des Rehrwiesers. Es war noch früh am Tage — zwischen 5 und 6 Uhr morgens — und ziemlich kühl. Mitten auf der Straße zankten sich ein halb Dutzend Spaken um einen Strohhalm. Ihr Tschilp! Tschilp! klang so laut und frech, als wüßten sie, daß sie Herren der Gasse seien. Um den Mann ein paar Schritte von ihnen kümmerten sie sich nicht im geringsten.

Da stand der Gastwirt und „Deslätör“ Klas Köhne in Hemdsärmeln in der offenen Tür seiner Wirtschaft, die Hände tief in den Hosentaschen vergraben, blinzelte über den blinkenden Wasserpiegel des Binnenhafens und pfiff leise vor sich hin. „Ach du lieber Augustin!“ Vom Wasser her schallten die Zurufe der sich begegnenden Erwerführer, drüben an den Rajen waren Stein- und Torfträger beim Löschen, auf einem Erwer bei der hohen Brücke fierte man den Mast wieder hoch. Man hörte trotz der Entfernung ganz deutlich das Knarren der Lade und das Schelten des Schiffers dem die Sache nicht rasch genug ging. Nun klapperte Blechgeschirr, ein Hund bellte, Karrenräder holperten übers Pflaster. Die Spaken raisonnierten und schimpften lauter, einer von ihnen slog mit dem erbeuteten Palm auf die nächste Dachrinne, die andern auf die Klante des Volkwerkes. Um die Ecke beim Wilhelmnenbad kam der Milchmann.

„Morgen, Klas Köhne!“
„Morgen, Klas Klassen! Auch schon 'n bißchen munter?“
„Wo veel fall't sin?“
„Mudder!“ rief Köhne in die Tür, „de Melk!“
Mudder, eine behäbige, peinlich sauber gekleidete Frau erschien mit zwei Töpfen in der Hand.
„Morgen, Melkmann! So as gewöhnlich. Hebbt Se of Bottermelk?“
„For zwei Schilling Süßmilch un for'n Söfbling Rohm.“ Klasen füllte das Quantum in die zwei Töpfe.
„Sawohl, Bottermelk is of dor — ganz frisch von die Kuh!“

Frau Köhne lachte. Denn gebens mi noch för drei Söfbling Bottermelk. It will eben 'n Pott hol'n.“
„Klas Klassen, darf ich Ihnen zu'n kleinen Pfeffermünz einladen?“

„Wenn Sie so gut sein wollen, Klas Köhne! Aber ers das Geschäft un denn das Vergnügen!“ Er füllte Frau Köhne den inzwischen gebrachten Topf mit Buttermilch und folgte darauf dem Wirt ins Haus. Man trat von der Straße direkt ins Gastzimmer. Auf den sauber gehaltenen, noch feuchten Dielen knirschte der Sand unter den Füßen. Vier braungefärbte Tische mit einer entsprechenden Anzahl einfacher Rohrstühle waren in dem mäßig großen Raum verteilt. In der Ecke beim Ofen tickte schwerfällig eine buntbemalte Wanduhr mit messingenen Zeigern und blanken Gewichtern. Von der geweißten Decke baumelte ein Straußenei herab, nicht weit davon das Modell einer Brigg mit voller Taffelung, das wohlgelungene Werk der Musestunden des früheren Fahrtenmannes Klas Köhne. Die Rückwand des Zimmers nahm das breite Regal ein mit vielen Flaschen und Gläsern — alles blitzend vor Sauberkeit.

„Bejanschoot an!“ sagte der Wirt, nahm zwei Spitzgläser und füllte sie aus einer dickbauchigen Flasche.
„Handel un Seefahrt!“ toastete Herr Klassen.
„Woter un Melk!“

Der Milchmann kniff das linke Auge zu, kippte sein Gläschen hinunter und sagte dann: „Wo soll ich das verstehen, Herr Klas Köhne?“

„D, doch man so, Herr Klas Klassen! Leben un leben lassen! Nix für ungood!“

„Nix for ungood! Na, adjüs Klas Köhne!“
„Adjüs, Klas Klassen!“

Die Karre mit Milchmann und Hund verschwand unter lautem Geklapper.

Vier Kohlenjumper trapsten schwer ins Lokal und setzten sich um einen der Tische.

„Morgen die Herren!“
Die vier Herren mit den kohlengefärbten Gesichtern grinsten, daß die weißen Zähne leuchteten.

„n Tass' Kaffee för mi!“
„Mi ok!“
„Mi ok een!“
„Und Sie, Herr Amandus Warnke?“
„Mi een Grog!“
„Mandus! Mandus! Din Näs lücht all as'n Feuerfiet! Kaffee weer bi beeter!“
„Dor quäl di man nich um!“
„Drei Tassen Mokka un ein Grog!“ sagte der Wirt.
„Bon Rum?“

„Bon Rum — un nich to veel Woter!“
„Schön! Mudder, drie Tassen Kaffee un 'n lütten Putt koken Woter!“

Köhne mischte den Grog, nahm den Kaffee von seiner Frau in Empfang und brachte alles seinen Gästen. Es kam noch einer.

„Sieh da! Herr Johann Hinrich Christian Schulze! Willkommen in's Lokal!“

„Dag, Köhne! Kann 't 'n Tass' Kaffee kriegen?“
„Kannst du, min Jung! Wat mokst du denn 'n Gesicht as'n Putt vull Müs? Is dich 'ne Laus über die Leber gelaufen, mein Krishan?“

Christian Schulze antwortete nicht; den Kopf auf die Hand gestützt, rührte er tiefinnig in seiner Tasse.

„Dor hew ik doch gestern lachen mußte,“ erzählte einer der Kohlenjumper. „Ik hol min Olsch 'n Grotbrod von Grolmann op de Mähren un stoh noch 'n beeten un klön mit em, mit den O'n. Dor kummt so'n lütten Driwer von 'n Johrener acht oder negen rin un seggt to den Bäcker: „Hebbt Se noch for fiem Schilling ole Runstüek?“ Buten siecht 'n ganzen Hümpel Sungs un drückt sit de Näsen an 'n Schien breec. De ol dicke Grolmann socht ut all sin Runstüek tosam un pußt un verholt dorbi as'n Dampfer. Endlich hett he sin ganzen Platen vull un will se den Sungs in'n Korw schüdden. De abers geht rüggwärts an'n Dör un grient un seggt: „De warden Se hit of nich mehr los!“ Un rut is die Glügel — un de ganze Bande neist ut. Un Grolmann steicht mit den Platen vull Runstüek un hett dat Mul wiet open. Wat hew ik lacht!“

Di Zuhörer lachten auch. Sogar Christian Schulze am Nebentisch grient ein wenig. Der Wirt setzte sich zu ihm.

„Wo is es denn mit Meincke?“

„Siff!“

„Wo so? It mein, du bist mit Lina Meincke einig!“

„Witt Lina — ja! Abers mit em —“

„Na?“

„De seggt, he mag mi woll liden, abers 'n Snurter kann be nich brulen. Wer sin Lina hebb'n will, mutt bi em intreden.“

„Denn doh dat doch!“

„Ja, mi nich towedbern — abers sin Swigeröhn jau Geld in't Geschäft stecken — dusend Mark Krant!“

Köhne spitte die Lippen und pfiff leise sein Leiblich.

„Dat weest ik of so Köhnte! Hut is weg — Stool is weg — Augustin selbst im Dreck! Wo fall ik dusend Mark herkriegen?“

„Un dein Unkel, der reiche Herr Topffarkel?“

„Puttfarken rücht nig rut!“

„Bei Meincke is das Geld doch sicher!“

„Is in de Bank! Abers — na, du kennst jo Puttfarken!“

„Ja, ich kenn ihm. Wenn er'n Glas Bier trinken will, bestellt er sich zweimal 'n Snitt. Er meint, denn gibt das mehr for's selbe Geld.“

Köhne pfiff leise weiter, Christian Schulze rührte in der leeren Tasse, die Kohlenjumper hatten ihre kurzen Tonpfeifen angezündet und qualmten und lärmten um die Wette.

„Du, Krishan — ich will dich mal was sagen!“ Der Wirt lehnte sich über den Tisch und flüsterte seinem Gast etwas zu. Der beugte sich weit zurück und starrte Köhnte an, als ob er an seinem Verstand zweifelte.

„Du?! — Hest du denn dusend Mark ligg'n?“

„Minsch, brüll' nich so! Noch nich — abers heut' is die Ziehung — heut' abend hab' ich was!“

„Un du wullt mi dat wörrlich geben! Minsch — Köhnte —!“

Der junge Erwerführer war aufgesprungen. Der Wirt zog ihn wieder auf den Stuhl zurück.

„Hab' dir man nich so, Krishan! Ich leih' es dich ja bloß — un du gibst mich 'ne anständige Zins — keine Zudenzinsen — abers so'n 4 1/2 bis 5 Prozent — nich wahr, Krishan?“

„Dat versteiht sik! Abers Köhnte — wonchm hast du —?“

„Dor quäl di man nich um, min Jung! Komm du man heut' abend Kloek süben her, wenn der Stammfisch da is. Meincke is denn auch ünner dabei. Denn mokt wie de Sok richtig!“

Er schüttelte Christian Schulze die Hand, und dieser ging. Gäste kamen und gingen, bis gegen Mittag der Besuch nachließ. Als niemand mehr im Lokal war, langte Köhnte die Schiefertafel von der Wand und begann, zu-

sammenzuzählen. Bald legte er den Griffel nieder und sah zweifelnd seine Rechnung an.

„Fünf und ein sind sech — und zwei sind acht — doßteit — süßer und twintig — verdori noch mall!“

Er kratzte sich mit der Rechten hinter'm Ohr. Noch einmal machte er sich daran — umsonst!

„Mudder, 't stimmt wedd'r nich!“

„Wat stimmt nich?“

„Mit die Litt und Litt.“

„Na, wies mal her!“

Sie nahm die Tafel und überblickte die Hieroglyphen.

„Dor kann ik mi of nich ut vernem'n. Mit die Rekenfram is't man schwach, Wadder! Dat's ja all een Raddelmuddel! Dat schriev man noch mal op!“

„Was soll ich dir da lang an ärgern!“ Er hängt die Tafel an ihren Platz, verschwand im Hinterzimmer und kam bald danach wieder mit Rock und Hut.

„Wullst du utgohn, Wadder?“

„Zawoll, mein Stüßing! Zu Middag bin ik wedd'r hier.“

„Wonehm wullst du denn —?“

„Berzähl ich dich nachher, Wadder! Adjus!“

„Adjüs, Klas! Kumm man nich ummern Torwewer!“

Herr Köhnte ging und kehrte richtig zur Mittagszeit wieder. Gäste waren nicht da. Ohne Rock und Hut abzulegen, ging er in der Wirtsstube auf und ab und pfiff sein Lieblich. Seine Frau hantierte hinten in der Küche, Schließlich rief er sie.

„Siehst du mich gar nig an, Mudder?“

„Du hast ja noch Rock, Hut un Steweln an!“

„Weiter nig!“

„Nee — wieder nig!“

„Mudder: Von herte an gehören wir zu die Renntiere.“

„Du — ik hew keen Tid — besüm di man ers!“

„Mudder, lauf nich weg — hab' —“

„Du heft 'n lütten Zacken, Klas!“

„Mudder — wi hebbt wat winnen!“

„So? Heft du denn speelt? Du bist dar doch fünf nich for!“

„Un dennoch! Ich hab' es getan — un wi sind schön rut!“

„Na, na! Wo veel is't denn? Mehr als hundert Mark Krant?“

„Hundert Mark Krant! Dor lach ik öwer!“ Er nannte eine Summe.

Die Frau griff sich an den Kopf und setzte sich dann schnell auf den nächsten Stuhl.

„Klas! Klas — is dat wahr?“

Er strich ihr mit der rauhen Hand zärtlich über den glatten grauen Scheitel.

„Min of teute Deren! Ja — es is wahr!“

„In de Hamborger Lotterie?“

„Nee — in die Braunsweiger.“

„In de Braunsweiger!“ Sie holte tief Atem. „Op wat for'n —?“

„Nummer zveinundvierzig.“

Die Frau schrie auf. „Wat for'n Nummer?“

„Zweeundveertig — wat heft du di?“

Sie antwortete nicht, schlug ihre Schürze vors Gesicht und brach in Tränen aus. Erst allmählich beruhigte sie sich, wollte aber nicht sagen, warum sie geweint, mußte es auch selbst wohl nicht. Der unerwartete Glücksfall — Köhnte hatte auf ein halbes Los einen Hauptgewinn und die Prämie gewonnen — erklärte ihre Erregung ja zur Genüge. Den ganzen Nachmittag ging sie wie im Traum umher.

Der Wirt hatte seinen Gleichmut nicht eingebüßt; er bediente seine Gäste, als ob nichts Besonderes passiert sei. Abends gegen halb sieben füllte sich auch der Stammtisch, ein altes rundes Möbel in der Ecke beim Ofen unter der Wauduhr. Da saß der kleine Segelmacher Siebers mit den teergefärbten hornigen Händen, der meistens stillschweigend zuhörte, wenn die anderen erzählten, und nur alle paar Minuten ein heiseres Knurren ausstieß. „Knurrhahn“ war sein Spitzname. Ihm gegenüber hatte der Erwerführerbaas Meinde Platz genommen. Er war so breit wie zwei Menschen gewöhnlichen Schlages und hatte ein Paar Fäuste, „as'n Poor Wafschhölter“, wie seine Kumpane jagten. Wegen seiner Bärentkräfte war er an der ganzen Wasserkante bekannt. Zum Lachen wars' wenn er den Mund öffnete. Man meinte, ein mächtiger Bass müsse erdröhnen, und dann kamen ganz feine piepige Tante aus dem dicken roten Gesicht. Außerdem waren heute abend noch da der Krämer oder, wie er sich lieber nennen hörte, Kolonialwarenhändler Buttkepp, Malermeister Unverzagt, Zimmermann Heizen und Rentier Buttarken. In einem bequemen Stuhl neben dem Ofen lehnte Bäcker Grolmann, die lange Pfeife im Munde, die Augen geschlossen. Er war in Hemdsärmeln und trug gestricke Morningschuhe an den Füßen. Alle hatten ein dampfendes Glas vor sich.

„Heft all hört, Köhnte? De Aurora is bi Schaathörn oplopen!“

„Se is all wedd'r af, Meinde! Käpp'n Solmann von de Neptun weer von morgen hier. Se hebbt ehr bi Hochmoter afflepen kumt.“

„Gott! De armen Lüüd!“ sagte Fran Köhnte, die mit einem Strickstrumpf hinter der Toonbat saß. „Wat de wo utgohn hebbt! 's Nachens is dat noch bannig frisch!“

„Ja, Madame Köhnte! Hier is es kommoder as in'n Torkorb auf die Elbe vor Cuzhaven!“ rief Buttarken und nippte an seinem Glase.

„Nerr—m! Nerr—m! Wat du darvon verstellst, Buttarken!“

„Was? So wie ich, Siebers? Wenn du meinst —“

„Dat ihm Buttarken!“ beschwichtigte Heizen. „Wir wissen ja, dat dit alle Sommer die alte Liebe besuchst.“

„Was alte Liebe! Auf See bin ich gewesen, so gut as einer hier! Das war Anno dreiuinzigstig —“

„Nerr—m! Mit'n Ledderwagen noch Neerwart röber! Siebers lachte leise in sich hinein, die anderen, außer dem geärgerten Rentier, stimmten laut und fröhlich ein.

Köhnte stand, die Daumen in den Kinnböckchen der Weste, neben dem Stammtisch und grübelte still.

Da wurde die Tür aufgerissen. Ein kleiner hagerer Mann mit dünnem Knebelbart in dem schmalen Gesicht stürzte herein, packte Köhnte am Hemdsärmel und meckerte: „M—hä—hä! Was is das Köhnte? Es is ja woll nich zu glauben! Ober is es doch so? Du sollst ja'n forchtbaren Hausen —“

„Sett di dol, Frier! Sett di dol!“ Er drückte den Schneidermeister auf einen Stuhl am Tisch.

„Ja, aber —“ wechete sich dieser.

„Mudder! Mach' Frier mal 'n kalten Umslag!“

„Nee, Madame Köhnte! Denn lieber 'n heißen Grog!“

„Das is recht, Frier!“ Köhnte plinkert ihm zu. Der Erregte stieß noch ein paar mal sein „M—hä—hä!“ heraus, rollte mit den Augen und horchte auf, als ihm der Wirt ein paar Worte zuflüsterte und auf Grolmann wies.

„M—hä—hä! Sehr gut! Ausgezeichnet! Du, Grolmann! Er läßt schon wieder. Du — Grolmann! Hör' mal!“

Ein dumpfes Grollen — wie Schnarchen — tönte aus der Ecke beim Ofen. Heizen, der neben dem Bäcker saß, gab ihm einen Rippenstoß.

Grolmann schnappte ein paar mal mit den Lippen, sog an der Pfeife, stopfte die Asche mit dem Daumen nieder und öffnete langsam die Augen.

„Na, nu kommt er ins Leben!“ rief Buttkepp.

„Du, Grolmann!“ meckerte wieder Frier. „Wo viel alte Mundstück gibst du for fünf Schilling?“

Der Bäcker puffete eine dicke Rauchwolke gegen den Frazier und knurrte etwas, das wie „dumme Junge“ klang.

„Wat seggst du?“ piepste Meinde und setzte seine Weizenast auf den Tisch. „Dumme Junge! Lang ein mi mal röber, Heizen!“

„Dir mein ich nich, Meinde!“

„Ach wal! Hier sitt keen Junge an'n Dich!“

„Dat brukt wi uns nich gefallen tolaten!“

„Uns meint er ja gor nich!“ rief der Wirt lachend.

„Er meint die Junge von gestern!“ und erzählte die Geschichte. Alle lachten über den dicken Bäcker, der bequem in der Ecke saß und paffte.

„Dafor muß er 'ne Rinde geben, daß er sich so hat ansmieren lassen!“

„Fallt mi in'n Drom nich in!“

„Laß man, Rimmers! Die Rinde gibt Meinde. Un denn finden sich wohl noch mehr, die ein ausgeben!“

„As ik, Klas Köhnte? Worum dat?“

„As Swiegevater!“

„Wat? 's Z, dor fall denn doch —!“

„Krischan, komm mal raus dor achtern! Komm mal an Deck!“ rief Köhnte.

Der junge Erwerführer kam zum Erstaunen der Gäste aus dem Hinterzimmer und trat an den Tisch neben Meinde.

„Wat wullt du?“

„Ic will din Lina, Meinde!“

„Wat! Heft ik di nich seggt —?“

„Zawoll! Un hier is dat Inspringgeld!“ Er legte ein Bündel Kassenheine vor Meinde auf den Tisch.

„Tell nah, Swiegevader!“

Meinde blätterte in den Scheiten.

„Nichtig dusend Mark! Junge — Krischan, wo kummt du ta dat Geld?“

„Is dat richtig?“

„Dat woll — abers —“

„Heft du nich seggt, wenn ik di dusend Mark optell, kumt ik din Lina kriegen?“

Meinde kratzte sich den Kopf.

„Na?“

„Denn helpt dat nich!“

„Un to Pingsten is Hochtid!“ drängte Schulze.

„Mintwegen!“

„Un der ganze Stammtisch is geladen!“

„Hurra!“

„Ein Hoch for die Brautleute!“ schrie Frier. „Nu mußst du doch ran, Meinde!“

„Na — denn man to!“

Eine Rinde erschien, und feierlich wurde das Wohl der Verlobten ausgebracht. Grolmann, der die Sache nur halb verstanden hatte, ließ sich von Heizen den Zusammenhang noch mal gründlich erklären, nickte dann Meinde zu, trank einen tiefen Schluck und schloß wieder die Augen.

„Nu segg mal, Krischan, wo heft du dat Geld her!“

„Dat kann ik di nich segg'n, Meinde!“

„Dat kummt du nich segg'n?“

„Nee!“

„Krischan! Krischan! Wenn de Got nich reinlich is —“

„Mann immer sünig, Meinde! Das Geld hat er von mich.“

„Von di, Klas! Un wo kummt du —?“

Frier fuhr wieder in die Höhe.

„M—hä—hä! Das sag' ich man! Hab' ich nich gleich gesagt —?“

„Sett die dol, Frier! Ich will euch das man selbst verzeählen. Ich hab mich 'n Los genommen un hab da 'n büschen auf gewonnen. Das is allens!“

„Dausend Mark — un das nennt er 'n büschen!“

„Na — es is noch 'n Kleinigkeit mehr. Sonst hätt' ich Krischan das nich leihen können.“

„'ne Kleinigkeit!“ Buttarken's Augen traten fast aus dem Kopf. „Rimmers! Rimmers! Was hat so'n Fliegenwirt for'n Glück! Ich spiel' nu all die langen Jahre — was sag ich? Johrenden Spiel ich mein drei Viertel in drei Lotterien — un nie nich mehr as den Einsatz! Un dieser Köhnte nimmt eumal in sein Lebend ein Los — war es ein ganzes, Köhnte?“

„Nee, ein halbes, Buttarken! Ich möcht' wissen, wer die annere Hälfte hat.“

„De hew ik, Wadder!“ sagte Frau Köhnte gelassen.

„Du —! Heiliges Kielswein noch mal! Un dabon sagst du nix, Wadder!“

„Du ja of nich, Wadder! As de Lotteriejub, de di dat halv Los besorgt hat, wem bi di rut gung, keem he bi mi achtern wedd'r ein un swakt mi dat anver halwe Los an. Un nu hebbt wi de Bescherung!“

„Na, das gab ein Gallo! Aber alle — vielleicht mit Ausnahme des etwas „närrigen“ Buttarken — gönnten den beiden den Glücksfall. Neue Kunden wurden angefahren, immer abwechselnd für Rechnung von Meinde und Köhnte. Es wurde sehr fidel. Schließlich rief Frier:

„Na, nu verzähl aber mal, Klas Köhnte, wie du dazu gekommen bist! Du spielst doch sonst gor nicht!“

„Ich das sag man mal, Frier! Das is 'ne ganze Geschichte.“

„Nerr—m! Nerr—m! Man rut dormit!“

„Nee Anker, Klas!“

„Das war nämlich so,“ sagte Köhnte und lehnte sich bequem gegen die Toonbat. „As ich noch Fuhreremmann wür, schenkt' mich mal mein Maat Hannis Beger — du hast ihm ja auch gekannt, Meinde, nu is er all lang dod — na, der schenkt mich mal zum Geburtsdag ein altes Traumbuch, weil er es doch nicht brauchen konnte. Denn er träumt' immer so viel, daß ich man-ich: al ganz biesterig dabei wurde. Ich könnt' es au- man schlecht brauchen; mich träumte nie nig. Aber Hannis sagte, das Buch könnt' mal mein Glück sein — un so kam es.“

„Woso denn dar?“

„Ja, Rimmers, ihr fragt auch zu viel. Laßt ein doch ruhig das Garn ausspinnen! Letzen Winachen hatten wir doch die Karpenmalzeit hier — un die Nacht konnt' ich man schlecht schlafen. Un so gegen Morgen, as ich 'v büschen indusselt bin, da träumt mich, daß ich hier in meine Wirtsstube steh un denk an gor nig. Da kummt eine große Sieben —“

„'ne richtige Söben?“ fragte Meinde.

„Ja, Meinde, 'ne richtige ausgewachsene Sieben — die kommt in die Tür un achter ihr nach sechs annere Siebens un sehen sich hier an den runden Stammtisch.“

„Na — un da?“

Un da wach' ich auf. Un Wadder sagt noch, Klas, sagt sie, wa: stöhnt du in'n Glap as'n Büster, wo de Wind rutgeiht! Un ich denk' mich noch gor nig dabei. Un's Nachmiddags, wie ich in mein Schapp was such', fällt mich das olle dämliche Traumbuch in die Finger un ich slag es so verloren auf un lese: Man seze die geträume Nummer in der Lotterie!“

„Un dor heft du op Nummer Söben sett?“

„Nee, so dumm war ich nich, Meinde! Denn da stand auch noch: Träumt man mehrere Ziffern, so seze man auf die Summe.“

„Auf der Summe? Welche Summe?“ rief Buttarken. Er hatte beschlossen, auch schleunigst den Versuch zu machen.

„Nerr—m! Wat for'n Nummer heft du denn speelt, Klas Köhnte?“

„Zweiundvierzig!“

„Zweeundveertig! Versteht ik nich.“

„Rimmers! Das is doch so einfach!“ sagte Köhnte überlegen. „Denk doch mal 'n büschen nach! Seht mal — erst kam eine Sieben 'rein un denn noch sechs annere Siebens. Und sieben mal sieben is doch zweiundvierzig!“

Bücher und Zeitschriften

— Streitslichter zu der Frage: was kann aus Deutsch-Südwest-Afrika gemacht werden? von R. A. Wetstein, Oberleutnant a. D. Preis M. 2.—. Verlag Zürcher und Furrer, Zürich.

Die Streitslichter, teilweise eine Entgegnung zu dem Artikel des General's Leutwein in dem Maiheft der „Deutschen Revue“, sind flott, populär in äußerst markanter Sprache und bis ins Einzelne sorgfältig geschrieben. Der Verfasser ist bei Lob und Tadel nur besprecht, die Lage bisher unbekannter, heißer Situationen klar wie das Streitslicht der Heliographen zu beleuchten. Ein patriotischer Geist spricht durchweg aus dem Buch und der Wunsch, aus den Kolonien das werden zu lassen, was sie sein könnten. Nicht nur Kolonialpolitikern, sondern auch Geographen, überhaupt jedem, der an dem Schicksal der deutschen Kolonien und ihrer Ausbeutung Interesse hat, sei die Schrift bestens empfohlen.

— Politisch-Anthropologische Revue, Monatschrift für das soziale und geistige Leben der Völker. — Erscheint monatlich in Heften. Zu beziehen von der Thüringischen Verlags-Anstalt, G. m. b. H. in Leipzig, Wallstr. 12.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-, Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem Agenten

für die englische Flotte
für die Kaiserl. Gouvernements-Flottillen von Deutsch-Ostafrika,
den Oesterreichischen Lloyd,
die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft
die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die
Army & Navy Co. Operative Society Ltd.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.

sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**
Telegram-Adresse: „Cowasjee“.
Codes A I, A. B. C.

Milch für die Tropen.

Bären-Markel
„Gesetzlich geschützt“.



Bleibt unverändert flüssig.

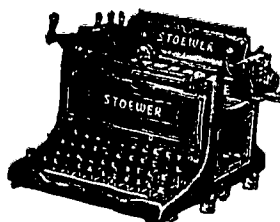
1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
 2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
 3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade
- THE BERNESE ALPS MILK Co.**
Stalden i. E., Schweiz.
Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.
Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

ff. Briefbogen u. Couverts

in Cartons von 25 Stück zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Stoewer Modell III.



* * Erstklassige * *
Typenhebel-Schreibmaschine.

Leichter Anschlag,
Große Schreibschnelligkeit,
Sichtbare Schrift.
Preis Mk. 375.—

Hauptkatalog gratis, Wiederverkäufer gesucht.
Bernh. Stoewer, Actien-Gesellschaft, Stettin.
Gegründet 1857. 3 1/2 Millionen Kapital, ca. 1700 Arbeiter.

Noch nie dagewesene Gewinnchancen

bietet die staatlich garantierte
Grosse Dänische Kolonial Geld-Lotterie
Warum?

- Well keine 20% Reichssteuer!
 - Well keine 20% Gewinnabzug!
 - Well jedes zweite Los sicher gewinnt!
- Verlosungs-Kapital über

Fünf Millionen Francs

Nur baares Geld!

Hauptgewinne eventl. Francs:

650.000

640.000

630.000

620.000

615.000

610.000 etc. etc.

Sämtliche Gewinne ohne jeden Abzug zahlbar!

Originallose empfohlen zum amtlichen Planpreise:

für alle 6 Kl. incl. Porto u. Listen
zwei halbe Lose „ Kronen 114.—
ein halbes Los „ „ 58.—
ein viertel Los „ „ 30.—
ein achtel Los „ „ 16.—

! Beteiligung jederzeit!

Amlicher Plan liegt jeder Bestellung gratis bei. Als Zahlungsmittel empfohlen wir Postanweisungen, Checks, Bankanweisungen oder Banknoten. Bestellungen erbitten wir gefl. sofort, da nur 50.000 Nummern mit 25.000 sicheren Treffern.

Franke & Cie.

Expeditions-Comptoir der Dänischen Kolonial-Lotterie
Kopenhagen

Heirat

streng reell u. discret nur durch
„Reunion internationale Ernst Gärtner, Dresden“.

Prospect gegen 30 Pfg. Marken aller Länder.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Prinzessin“ Capt. Stahl, 17. Januar 1907.
„Herzog“ „ Weisskam, 14. Februar 1907.
„Bürgermeister“ „ Fiedler, 14. März 1907.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Präsident“ Capt. Tepe, 28. Januar 1907.
„Gouverneur“ „ Carstens, 28. Februar 1907.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Chinde, Beira, Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Feldmarschall“ Capt. v. Issendorf, 13. Januar 1907.
„Kronprinz“ „ Kley, 8. Februar 1907.

nach Süden

via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).

R. P. D. „Gouverneur“ Capt. Carstens, 1. Februar 1907.
„Markgraf“ „ Volkertsen, 1. März 1907.

nach Süden

via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira nach Durban (Bombaylinie).

Dampfer „Somali“ Capt. Birch, 16. Januar 1907.

nach Süden

via Beira und Delagoabay nach Durban (Bombaylinie).
Dampfer

nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.

Dampfer „Reichstag“ Capt. Ihle, 15. Januar 1907.

nach Bombay

von Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.
Dampfer „Sultan“ Capt. Ulrich, 31. Januar 1907.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlössung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und Kistenweise

Farben u. Oele Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky

(Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segeltuch; Persennings

Portland-Cement, beste englische Kohle von Cory Bros.

als alleinige
Vertreter
unter
billigster
Berechnung

Agenten der British-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.
Agenten für Reuters Telegr.-Bureau. Versicherungen jeder Art.
Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

Bau- u. Möbel-Tischlerei

von **A. Rothbletz**
Daressalam, Bagamojostrasse.

Meinen verehrlichen Kunden in Daressalam zur gefälligen Kenntnis, dass ich mein Geschäft von der Levestrasse in die Bagamojostrasse Nr. 1 gegenüber dem Souza-Hause verlegt habe.

Ich werde nach wie vor bemüht sein die mir übertragenen Tischlereiarbeiten (insbesondere Haushaltsmöbel) solide und prompt auszuführen und bitte um gefälligen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

A. Rothbletz, Tischlermeister.

C. Vincenti

photograph. Anstalt
u. Handlung
photogr. Artikel

Daressalam, Deutsch-Ostafrika.

Verkauf von prima Qualität u. Tropen erprobter Waren. Objektive. Apparate u. Moment-Verschlüsse. Chemikalien und Präparate. Trockenplatten. Films. Chlor- und Brompapiere. Carton, Filter, Schalen, Lampen, Messuren und Trockengestelle sowie sämtliche Utensilien.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien u. Ansichtspostkarten aus Ostafrika. Aufnahmen und Vervielfältigung. Vergrößerungen nach jedem Bild u. Negativ. Uebnahme sämtlicher photographischen Arbeiten für Amateure.

Neuheiten: Amateur-Album mit Afrikanischem Titelblatt
Bild-Größe bis 13 x 18 Stück 4 Rup.
" " 18 x 24 " 7 "

Rob. Reichelt, Berlin G. 2.26.

Stralauerstr. 52.

Specialität: Tropenzelte mit Ausstattung.

Wasserdichte - Segeltuche bis 300 cm.



Specialität: Ochsenschwanz- und Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königl. Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis
Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

Verkaufe

Repetier-Büchse

Mod. 98 mit Boigtländers „Stoßpar B“ nebst Zubehör.

Kiene.

Evangelischer Gottesdienst

In den Monaten Januar bis März findet der Gottesdienst in der Evangelischen Kirche bereits um 8 1/2 Uhr

statt.
Das Pfarramt.

Aufgebot.

Auf Antrag des Unternehmers **Nette** in Daressalam, als Bevollmächtigter des Kaufmanns **Wilhelm Michel**, soll das von demselben durch Kaufvertrag vom 10. Oktober 1906 von dem **Suaheli Kasim bin Muinimangara** erworbene in Daressalam in Upanga gelegene Grundstück nebst darauf stehenden Fruchtbäumen, welches einen Flächeninhalt von 53 ar hat, auf seinen Namen in das Grundbuch eingetragen werden.

Die Lage und die Grenzen dieses Grundstücks sind aus der bei dem unterzeichneten Bezirksamte befindlichen amtlichen Handzeichnung ersichtlich.

Es werden hiemit auf Grund des § 11 der Kaiserlichen Verordnung vom 21. November 1902 daher alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein anderes zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an dem vorbezeichneten Grundstück in Anspruch nehmen, aufgefordert, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf

den **19. April 1907, Vorm. 9 Uhr** vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht hier anberaumten Aufgebotstermin anzumelden, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.
Daressalam, den 31. Dezember 1906.
Kaiserliches Bezirksgericht.

Verdingung.

Für den Neubau eines Schwarzpulver-Schuppens auf dem Ngambo beim Artilleriedepot sollen die Arbeiten und Lieferungen öffentlich vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der Bauinspektion in Daressalam zur Einsicht offen, woselbst sie auch gegen Erstattung von 3 Rupie in bar bezogen werden können.

Die Angebote müssen durch Aufschrift „Pulverschuppen“ nassen kenntlich gemacht und verschlossen, bis zum **21. Januar d. J. Vormittags 10 Uhr** im Amtsgebäude der unterzeichneten Behörde eingereicht werden, woselbst die Oeffnung zur gleichen Zeit erfolgt.
Zuschlagsfrist 8 Tage.
Daressalam, den 10. Januar 1907.
Kaiserl. Bauinspektion.

Skatkarten

zu haben bei der
Deutsch-Ostaf. Zeitung.



Stiller-Stiefel

Bestes deutsches Fabrikat.

Versand nach auswärts. Katalog gratis.

Stiller's Schuhwarenhaus
Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867

Stammgeschäft und Versand-Abteilung:
Jerusalem Strasse No. 41

Fillialen in verschiedenen Stadtteilen.
Größtes Spezialgeschäft Deutschlands.

Bekanntmachung.

Die Nutzung der Kokospalmen, Kapok, Mango- und Citronenbäume auf der ehemaligen Agavenplantage **Kurasini**, einschliesslich Temeke soll vom **1. Februar 1907** ab auf die Dauer eines Jahres verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen sind im Kulturgebäude einzusehen. Pachtanträge sind daselbst bis spätestens **15. Januar 1907** anzubringen.

Daressalam, den 9. Januar 1907.
J. No. 19430/VIII.

Kaiserliches Gouvernement.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 16. Januar 1907 nachmittags 3 1/2 Uhr werden im Hofe des Zentralmagazin eine grössere Menge Beutestücke, (Bogen Pfeile und Speere sowie eine Anzahl unbrauchbare Gegenstände von S. M. Schiffen meistbietend versteigert.
Daressalam, 11. Januar 1907

Zentralmagazin.

Bekanntmachung zum Handelsregister.

Im hiesigen Handelsregister, Abteilung B, ist bei der **Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, Zweigniederlassung in Zanzibar**, heute eingetragen worden:

Durch Beschluss der Generalversammlung vom 10. Mai 1905 sind nach Massgabe des Protokolles die Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages über die Anzahl der Stammanteile und deren Nennbetrag (§ 6), die Ausgabe von Gewinnanteilscheinen und die Rechte aus ihnen (§ 12), die Zahlung der Ueberschüsse (§ 19), die Zusammensetzung des Verwaltungsrats (§ 21), die Stellvertretung des Vorstandes (§ 26) geändert.

Zanzibar, den 31. December 1906.

Der Verweser des Kaiserlichen Konsulats.

Dr. Brode.

MORPHIUM Entziehung absolut zwanglos und ohne jede Entbehrenserscheinung. (Ohne Spritze.)
Dr. F. Müller's Schloss Rheinblick, Bad Godesberg a. Rh.

All. Komfort. Zentralheiz. elektr. Licht. Familienleben. Prospekt frel. Zwanglose Entwöhnung von

ALKOHOL

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik

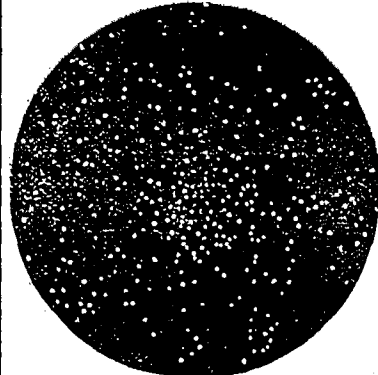
Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial — Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militair — Ausrüstungen

Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:

Repetierbüchsen
Pistolen,
Revolver, Carabiner,
Hieb- und Stichwaffen.



Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrenzlos in Qualität und Preis. Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

Bols'

Verlangt überall
Anisette, Curaçao,
Cherry Brandy,
Half om Half u. s. w.
Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols

älteste Liqueurfabrik
Hollands.
Gegründet 1575.

Amsterdam.

Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.
empfehlen
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.